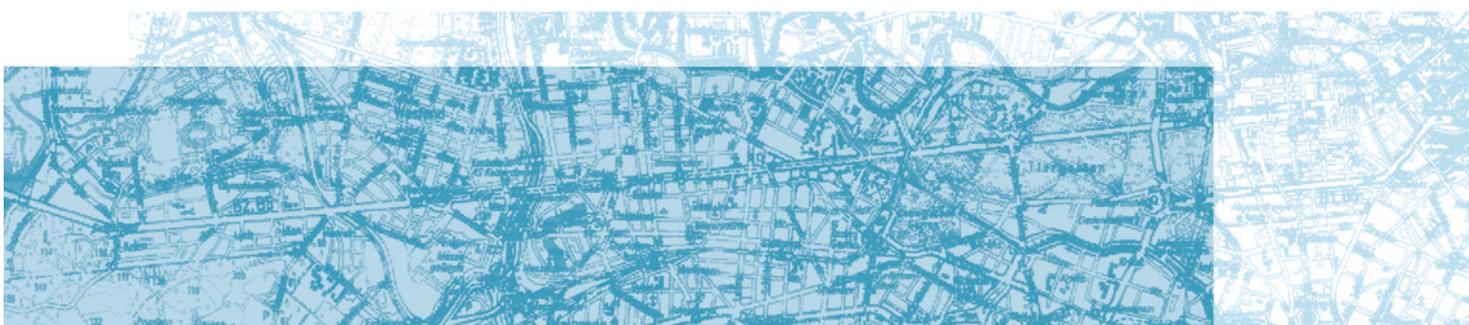


Lebenszufriedenheit in europäischen Städten

Auswertung des Urban Audit European Perception Survey



Antje Seidel-Schulze

Unter Mitarbeit von
Busso Grabow und
Verena Tobsch



Deutsches Institut für Urbanistik

Difu-
Papers

Februar 2009

Inhalt

1.	Einleitung und Fragestellung	3
2.	Konzepte und Forschungsstand zur Lebenszufriedenheit	3
3.	Datengrundlage	3
4.	Ergebnisse der Bürgerbefragung	4
4.1	Zufriedenheit mit einzelnen Bereichen.....	5
4.2	Hohe und niedrige Spannweiten der Städtewerte.....	6
5.	Methoden und Ergebnisse der Typenbildung	6
5.1.	Methoden	6
5.2	Ergebnisse der Faktorenanalyse.....	7
5.2.1	Faktor 1 „Umwelt und Sicherheit“	7
5.2.2	Faktor 2 „Kultur, Segregation und Gesundheit“	7
5.2.3	Faktor 3 „Politik, Verwaltung, Bildung“	8
5.2.4	Faktor 4 „Wohnungsangebot und Arbeitsmarkt“	8
5.3	Ergebnisse der Clusteranalyse.....	9
5.3.1	Typ oder Cluster 1: „Die Zufriedenen“ – lebenswerte Städte in Westeuropa.....	10
5.3.2	Typ oder Cluster 2: „Die Teuren“ – Städte mit guten Jobs und teuren Wohnungen	11
5.3.3	Typ oder Cluster 3: „Die Polarisierten“ – Städte mit guter Infrastruktur bei gutem finanziellen Auskommen, mäßiger Joblage und Integrationsproblemen	12
5.3.4	Typ oder Cluster 4: „Potenzielle Aufsteiger“ – Städte mit Nachholbedarf bei Lebensbedingungen, guten Perspektiven und Erwartungen an die Zukunft	13
5.3.5	Typ oder Cluster 5: „Die Unzufriedenen“ – Athen, Sofia, Neapel.....	14
5.3.6	Typ oder Cluster 6: „Die Optimisten“ – Städte mit positiven Zukunftserwartungen trotz schlechter Arbeitsmarktlage und Infrastrukturdefiziten	15
5.3.7	Typ oder Cluster 7: „Die Ausreißer“ – rumänische Städte.....	16
6.	Kriteriumsvalidität subjektiver Einschätzungen der Lebenszufriedenheit	16
7.	Zusammenfassung.....	19
	Exkurs: Deutsche Städte im europäischen Städtevergleich	20
	Ausblick	25
	Anhang	26
	Literatur.....	31

1. Einleitung und Fragestellung

Im Rahmen des Europäischen Urban Audit wurde im November 2006 zum zweiten Mal seit 2004 der sogenannte „Urban Audit Perception Survey“, eine Bürgerumfrage in 75 Städten der 27 EU-Staaten sowie in Kroatien und der Türkei, durchgeführt. Ziel dieser Umfrage war es, die lokalen Wahrnehmungen der Lebensqualität anhand von subjektiven Einschätzungen der Bürger zu messen.

Eine erste Grundauszählung der Umfrageergebnisse hat EUROSTAT im Jahre 2007 veröffentlicht. Darüber hinaus steht es der europäischen Urban-Audit-Gemeinschaft offen, die Daten in weiteren Analyseschritten zu verwenden. In diesem Zusammenhang hat das Difu in Fortführung von Vorarbeiten im Rahmen von Urban Audit¹ die Idee entwickelt, eine Städtetypologie der 75 europäischen Städte zu erstellen, die auf subjektiven Daten basiert. Die Ergebnisse dieser Typologie werden in diesem Paper vorgestellt.

Darüber hinaus wird diskutiert und aufgezeigt, welche Bedeutung subjektive Daten neben objektiven Daten haben. Dies geschieht vor dem Hintergrund, dass subjektive Einschätzungen oft dem Vorwurf unterliegen, nicht die objektive Realität wiederzugeben. Dazu werden exemplarisch subjektive und objektive Daten zum Wohnungs- und Arbeitsmarkt gegenübergestellt.

Das Paper enthält neben der zentralen Typologie der 75 europäischen Städte eine zweite Typologie, in die weitere deutsche Städte einbezogen wurden. Diese Erweiterung wird in kleinerem Umfang im Anhang dargestellt. Beteiligt sind hier 15 Städte, die dieselbe Urban-Audit-Bürgerumfrage 2006 als Koordinierte Umfrage auf eigene Initiative in ihren Städten durchgeführt hatten².

2. Konzepte und Forschungsstand zur Lebenszufriedenheit

„Die Verwendung von ‚objektiven‘ und/oder ‚subjektiven‘ Indikatoren beschäftigt die Sozialindikatoren- und Wohlfahrtsforschung von Beginn an. Nach anfänglichen Kontroversen³ besteht seit vielen Jahren ein breiter Konsens dar-

1 Seidel-Schulze/Grabow (2007): Nutzung von Urban Audit-Daten – eine Arbeitshilfe für deutsche Städte, Berlin und Nürnberg (Deutsches Institut für Urbanistik im Auftrag des KOSIS-Verbundes Urban Audit).

2 Die Idee zu dieser gemeinsamen Umfrage, die auch als „Koordinierte Umfrage“ bezeichnet wird, entstand auf Initiative einer Arbeitsgruppe im Verband Deutscher Städtestatistiker (VDSt). Das Difu leistet mit der Erweiterung der Typisierung europäischer Städte um die 15 deutschen Städte einen Beitrag für seine Zuwernderstädte.

3 Kontroversen gab es vor allem zwischen Objektivisten und Subjektivisten (vgl. Aehnelt 2006: 30 f.). Erstere stehen für den sozialpolitischen skandinavischen Ansatz und erklären die Lebenszufriedenheit über die Ausstattung mit materiellen Res-

über, dass subjektive Indikatoren unverzichtbar sind, wenn es darum geht, ein umfassendes Bild der Lebensqualität zu zeichnen. Es kommt nicht nur auf die tatsächlichen Lebensumstände und die gesellschaftlich geprägten Chancen an, ein gutes Leben zu führen, sondern auch darauf, wie die Verhältnisse subjektiv empfunden werden und ob sich vermeintlich vorteilhafte Lebensumstände auch in einem positiven Lebensgefühl niederschlagen.“ (Noll 2007)

Insofern steht der European Perception Survey, wie er innerhalb des europäischen Urban Audit durchgeführt wurde, in einer mindestens 30-jährigen Tradition von Umfragen zur Lebensqualität. International sind als weitere Beispiele zu nennen der World Value Survey, das International Social Survey, der European Social Survey oder auch der European Quality of Life Survey und in Deutschland das Eurobarometer, das bereits seit den frühen 1970er-Jahren Fragen zur Lebensqualität untersucht, das Sozioökonomische Panel (SOEP), das seit 1984 als Längsschnittuntersuchung angelegt ist, oder der ALLBUS, die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften, die in zweijährigem Abstand von der Arbeitsgruppe ALLBUS (GESIS-ZUMA) durchgeführt wird.

3. Datengrundlage

Basis der vorliegenden Typologie ist die europäische Meinungsbefragung zur Lebensqualität. Die Umfrage wurde 2006 zum zweiten Mal nach 2004 durchgeführt. Diesmal beteiligt waren 75 Städte aus 27 EU-Staaten sowie Kroatien und der Türkei. Im Auftrag der EU-Kommission (DG REGIO) wurden in jeder Stadt 500 zufällig ausgewählte Personen telefonisch interviewt. Insgesamt umfasste der Fragekatalog 23 Fragen zur Lebensqualität in der Stadt. In drei Frageblöcken wurden zum einen die Zufriedenheit mit Einzelbereichen, zum anderen Einschätzungen und Bewertungen zu Aussagen erhoben (Gutfleisch 2005).

ourcen. Subjektivisten, die in der Tradition der amerikanischen „Quality of Life“-Forschung stehen, rücken die Wahrnehmung der Lebensverhältnisse in den Vordergrund und vertreten die Position, dass der Erfolg des individuellen Glücksstrebens nur durch die Betroffenen selbst beurteilt werden kann.

Die Fragen nach der *Zufriedenheit* der Bürger⁴ betrafen die Angebote der jeweiligen Stadt in den Bereichen

- ÖPNV
- Kultur
- Schule
- Gesundheitsversorgung (Ärzte)
- Gesundheitsversorgung (Krankenhäuser)
- Grünflächen,
- Sportangebote
- Kinoangebot
- Kulturangebote (Konzerthallen, Theater, Museen, Cafés, Bibliotheken)
- Internetverfügbarkeit

Der Grad der Zustimmung zu einzelnen Aussagen⁵ wurde für die Bereiche Arbeitsmarkt, Integration, Wohnungsmarkt, Umwelt und Verwaltung erhoben. Außerdem wurde die Einschätzung der heutigen und zukünftigen Gesamtsituation erfragt. Die Aussagen sind nachfolgend aufgelistet:

- Es ist einfach, einen Job in ... zu finden.
- Ausländer, die hier leben, sind gut integriert.
- Es ist einfach, in ... eine gute Wohnung zu annehmbaren Preisen zu finden.
- Bei Fragen hilft die öffentliche Verwaltung gut weiter.
- In ... ist Luftverschmutzung ein großes Problem⁶.
- In ... ist Lärm ein großes Problem⁷.
- ... ist eine saubere Stadt.
- ... geht mit seine Ressourcen verantwortungsvoll um.
- Ich bin zufrieden, in dieser Stadt zu leben.
- In den nächsten Jahren wird es angenehmer, in ... zu leben.

Im dritten Teil schließlich wurde die Häufigkeit des Eintretens⁸ bestimmter Ereignisse insbesondere zur Sicherheit (auch finanzieller Art) erfragt:

- Ich habe Schwierigkeiten, am Ende des Monats die Rechnungen zu bezahlen⁹.
- Ich fühle mich sicher in meiner Nachbarschaft.

4 Dieser erste Fragekomplex enthielt zehn Fragen nach der Zufriedenheit: „Wie zufrieden sind sie mit...?“. Die Beantwortung erfolgte anhand einer Skala von „4 = sehr zufrieden“ bis „1 = überhaupt nicht zufrieden“.

5 Die Beantwortung dieser zehn Fragen erfolgte anhand einer Skala von „4 = stimme voll zu“ bis „1 = stimme überhaupt nicht zu“.

6 Dieser Satz ist negativ formuliert, das heißt, hohe Zustimmung stünde hier für eine hohe Lärmbelastung. Hohe Zustimmung wäre also ein negatives Merkmal. Um innerhalb der Auswertung einheitlich gerichtete Werte vergleichen zu können (je höher der Wert der Zustimmung oder Zufriedenheit, desto besser wird der Bereich eingeschätzt), wurden diese und drei weitere Variablen umkodiert.

7 Siehe Fußnote 6

8 Die Beantwortung erfolgte anhand einer Skala (4 = immer, 3 = manchmal, 2 = selten, 1 = nie). Im Datensatz sind die Angaben unter Q3-statements zu finden.

9 Siehe Fußnote 6

- Ich fühle mich sicher in meiner Stadt.

Die Daten liegen bei EUROSTAT und den Nationalen Urban-Audit-Stellen vor und können ausgewertet werden¹⁰.

4. Ergebnisse der Bürgerbefragung

Die erste deskriptive Auswertung umfasste Mittelwertvergleiche¹¹ unter Berücksichtigung der Streuung. Daraus ergaben sich drei grundlegende Aussagen. Der Einfachheit halber werden in den folgenden Ausführungen die Bewertungen „hohe Zustimmung“ und „hohe Zufriedenheit“ synonym verwendet.

- Die Mittelwerte der Bürgereinschätzungen variieren in den einzelnen Bereichen zwischen 1,9 und 3,5 (Skala von 1 bis 4). Es gibt demnach Bereiche, mit denen die Bürger im Durchschnitt mehrheitlich eher zufrieden sind bzw. in denen sie Aussagen eher zustimmen; dagegen gibt es andere Bereiche, in denen die Zufriedenheit eher gering ist bzw. Aussagen wenig zugestimmt wird (vgl. Kapitel 4.1).
- Das durchschnittliche Antwortverhalten weist zwischen den Städten in einigen Bereichen eine hohe Spannweite auf. Das heißt, Minimum und Maximum der Städtewertungen liegen weit auseinander, was auf sehr unterschiedliche Wahrnehmung der Lebensbedingungen in diesen Lebensbereichen hinweist (vgl. Kapitel 4.2).
- Das unterschiedliche Antwortverhalten der Städte ist zum Teil systematisch. Das heißt, es gibt Städte oder sogar Länder, in denen die Bürger ihre Lage durchweg schlechter einschätzen als die Bürger im europäischen Durchschnitt. Umgekehrt gibt es Städte oder Länder, in denen die Bürger ihre Lebensbedingungen durchweg besser einschätzen als der Durchschnitt. Dies könnte u.a. mit kulturell bedingten Wahrnehmungsunterschieden zu begründen sein oder auf nationale Besonderheiten hinweisen.

10 Daten der Umfrage sind abrufbar unter <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>

11 Die unterschiedlichen Konzepte des Vergleichs von Mittelwerten gegenüber dem Vergleich der Standardabweichung und deren Aussagekraft werden u.a. diskutiert bei Benninghaus (1991).

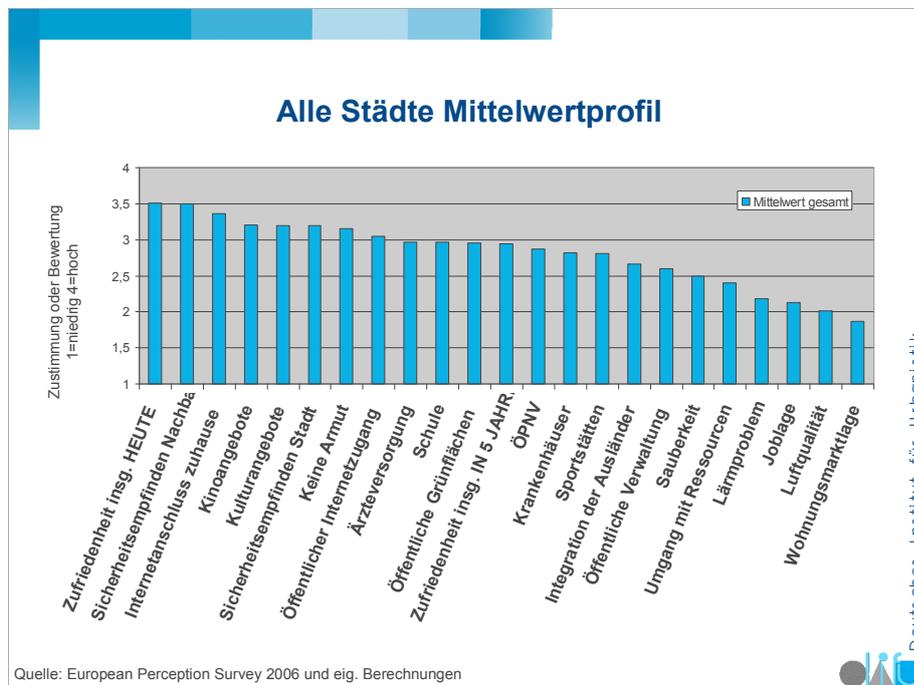
4.1 Zufriedenheit mit einzelnen Bereichen

Die höchste Zufriedenheit unter allen abgefragten Teilbereichen gibt es mit einem Wert von 3,5 bei der Frage nach der allgemeinen Zufriedenheit insgesamt (heute) (vgl. Abbildung 1). Eine eher positive Bewertung gibt es außerdem beim Sicherheitsempfinden innerhalb des eigenen Stadtviertels und in der Stadt insgesamt, bei der ärztlichen Versorgung, dem Angebot an Kultureinrichtungen und Kinos (Mittelwerte über 3,0). Zudem tritt das Ereignis, am Ende des Monats die Rechnungen nicht zahlen zu können (vgl. in Abbildung 1: „keine Armut“), im Durchschnitt aller Städte mit einem Wert von 3,0 eher selten ein (Antwortmöglichkeiten waren „immer“ (Wert 4), „häufig“ (Wert 3), „selten“ (Wert 2), „nie“

(Wert 1). Die Ergebnisse wurden umkodiert, damit die Mittelwerte im Vergleich mit den anderen Daten gleichgerichtet sind. Die Bedeutung der Werte für die Häufigkeit des Eintretens der Ereignisse wird mit der Rekodierung umgekehrt – hoher Mittelwert = „nie Schwierigkeiten, Rechnungen zu bezahlen“; niedriger Mittelwert = „immer Schwierigkeiten, Rechnungen zu bezahlen“) –, das Ergebnis spricht für eine relativ stabile finanzielle Situation der Bürger.

Geringere Zustimmung bzw. Zufriedenheit findet sich vor allem bei Einschätzungen zur Wohnungsmarktsituation, Luftsauberkeit, Arbeitsmarktlage und zum Lärmschutz. In diesen Bereichen liegen die Mittelwerte maximal bei 2,2.

Abbildung 1

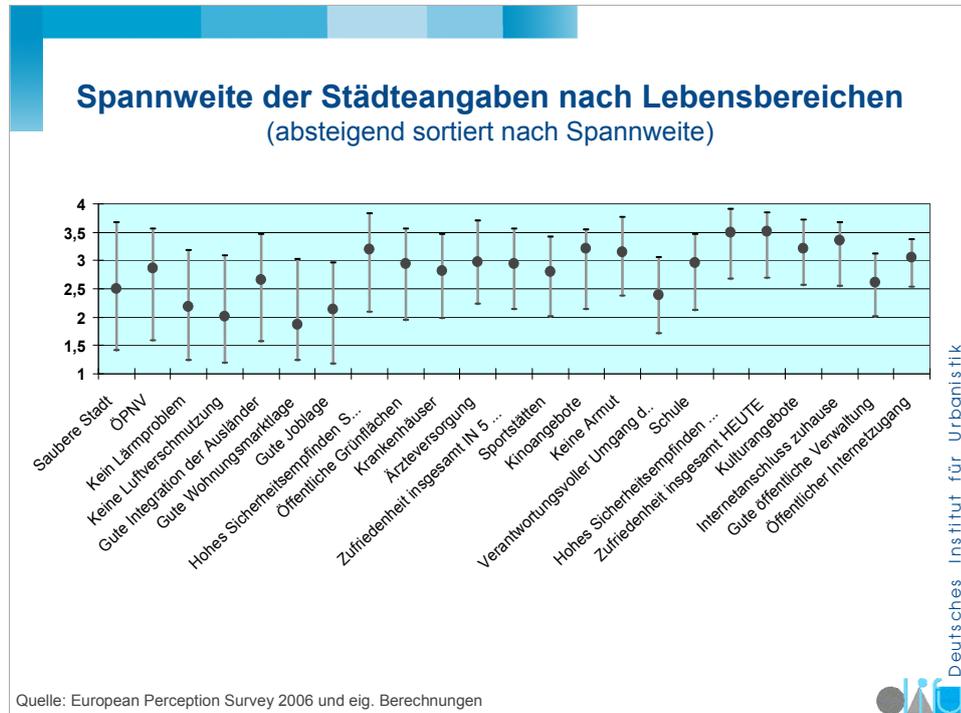


4.2 Hohe und niedrige Spannweiten der Städtewerte

In einigen Lebensbereichen weisen die Mittelwerte der Bürgermeinungen für die Städte eine niedrige Spannweite auf,

in anderen eine eher hohe. Niedrige Spannweiten bedeuten, dass sich die Einschätzungen im Städtevergleich weniger unterscheiden, hohe Spannweiten hingegen, dass die Einschätzungen zu einzelnen Bereichen im Städtevergleich sehr unterschiedlich ausfallen (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2



Hohe Spannweiten verbunden mit hohen Standardabweichungen¹² findet man vorrangig bei den Bewertungen der Luftsauberkeit, der Lärmbelastung und der Wohnungsmarktlage. Besonders extreme Spannweiten sind zudem bei der Bewertung der Sauberkeit, des ÖPNV und der Integration zu finden.

5. Methoden und Ergebnisse der Typenbildung

5.1. Methoden

Ein gängiges Verfahren zur Bildung von Typologien ist die Clusteranalyse, die hier, wie auch alle weiteren Prozeduren und Berechnungen, mit dem Statistikpaket von SPSS durchgeführt wurde. Bei diesem statistischen Verfahren werden ähnliche Objekte, in diesem Falle die 75 europäischen Städte, so gruppiert, dass Cluster mit möglichst ähnlichen Städten entstehen. Ziel der Clusteranalyse ist es, auf Basis von möglichst unabhängigen Kernindikatoren Gruppen zu

bilden, die sich in diesen Merkmalen stark voneinander unterscheiden, in sich jedoch homogen sind.

Die Untersuchung des Zusammenhangs der Variablen ergab über den gesamten Datenbestand viele statistisch signifikante Korrelationen, so dass eine reine Clusteranalyse nicht ohne Weiteres möglich war. Deshalb wurde dem Verfahren der Clusteranalyse eine Faktorenanalyse vorgeschaltet. Mit der Faktorenanalyse werden die hinter den Einzelvariablen steckenden Dimensionen (Strukturen) identifiziert, oder – anders gesagt – es werden anhand von statistischen Zusammenhängen die verwendeten Variablen auf Faktoren¹³ reduziert, die einen großen Teil der Merkmalsvarianz „erklären“. Variablen, die ähnliche Sachverhalte messen, wie hier z.B. „Zufriedenheit mit Gesundheitsversorgung durch Ärzte“ und „Zufriedenheit mit Gesundheitsversorgung durch Krankenhäuser“¹⁴, bilden gemeinsam einen Faktor. Die Faktoren werden über die Faktorladungen (Korrelationen zwischen Variablen und Faktoren) inhaltlich interpretiert.

¹³ Im Fall einer orthogonalen Rotation sind die Faktoren unabhängig.

¹⁴ Der Korrelationskoeffizient (r) in der Umfrage liegt bei 0.944, was einer Übereinstimmung der Variablen von 94 % entspricht.

¹² Standardabweichung (SD) = 0,39 und höher.

5.2 Ergebnisse der Faktorenanalyse

In die Faktorenanalyse flossen bis auf wenige Ausnahmen¹⁵ alle eingangs beschriebenen Variablen der Bürgerumfrage ein. Dabei wurden jeweils die Städtewerte¹⁶ verwendet. Nach der Durchführung verschiedener Rotationsmethoden wurden aus 19 Variablen¹⁷ schließlich vier Faktoren identifiziert¹⁸, die insgesamt 74 Prozent der Gesamtvarianz erklären. Die im Folgenden abgebildeten Tabellen enthalten die Faktorladungen der Einzelvariablen (Faktorladungsmatrix). Die jeweilige Faktorladungsmatrix zeigt für jeden Faktor die Korrelation mit den einzelnen Variablen an, anhand derer die inhaltliche Interpretation des Faktors vorgenommen werden kann. Im Folgenden werden die mittels Faktorenanalyse gebildeten Faktoren näher erläutert.

5.2.1 Faktor 1 „Umwelt und Sicherheit“

Der erste Faktor korreliert positiv mit Variablen, die im Wesentlichen die Bereiche Umwelt und Sicherheit betreffen. Im Einzelnen sind das die Variablen

- Sauberkeit, Luftqualität¹⁹, Lärmschutz²⁰
- Sicherheitsgefühl in der Stadt und in der Nachbarschaft

Berücksichtigt wurde auch die Korrelation des Faktors mit den Variablen „Zufriedenheit mit öffentlichen Grünflächen“ und „Persönliche finanzielle Situation“²¹.

15 Die Variablen Zufriedenheit mit „Öffentlichem Internetzugang in Internetcafés oder Bibliotheken“ und „Internetzugang zuhause“ wurden aus der Faktorenanalyse ausgeschlossen, weil sie sich nicht zuverlässig einem Faktor zuordnen ließen und außergewöhnlich hohe fehlende Werte aufwiesen (in einigen Städten ist dieses Thema anscheinend überhaupt nicht relevant). Ebenso wurden die Variablen „Ich bin zufrieden, in dieser Stadt zu leben“ und „In den nächsten Jahren wird es angenehmer, in ... zu leben“ in der Faktorenanalyse nicht berücksichtigt, da sie als umfassende Konstrukte gelten können und die Varianzen zwischen den Städten vergleichsweise gering sind. Stattdessen wurden diese allgemeinen Aussagen als externe Validierungskriterien zur Interpretation der Cluster herangezogen. Darüber hinaus wurden die Standardabweichungen der Individualdaten der Städte als Einzelvariablen mit in die Faktorenanalyse aufgenommen. Dahinter stand die Annahme, mögliche Polarisierungstendenzen im Antwortverhalten abzubilden. Dies erbrachte jedoch keine zufrieden stellenden Ergebnisse, so dass ausschließlich die Mittelwerte in die weitere Analyse eingingen.

16 Fehlende Antworten der Bürger wurden nicht berücksichtigt. Der aggregierte Mittelwert der Städte wurde jeweils nur mit den Fällen gebildet, die auch Angaben gemacht hatten.

17 Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung. Eine schiefwinklige Rotation, die Faktoren zugrunde legte, die selbst miteinander korrelieren, brachte keine zufrieden stellende Lösung hervor.

18 Unter der Bedingung, dass jeder Faktor mehr erklärt als den Einfluss einer Variablen, also Eigenwert größer 1.

19 Variable umkodiert, vgl. FN6.

20 Variable umkodiert, vgl. FN6.

21 Variable umkodiert, vgl. FN 6.

Tabelle 1

Faktorenanalyse – Kaiserkriterium, Varimax-Rotation		
	Faktor 1 „Umwelt und Sicherheit“	Faktor 2
Sauberkeit	0,83	
Luftqualität	0,80	
Lärmschutz	0,78	
Sicherheitsempfinden Stadt	0,75	
Sicherheitsempfinden Nachbarschaft	0,75	
Zufriedenheit öffentliche Grünflächen	0,69	
Persönliche finanzielle Situation	0,62	0,54

Zusammenfassend steht dieser Faktor für geringe Probleme mit Verschmutzung und Lärm und ein hohes Sicherheitsgefühl. In geringem Maße²² gehört zu diesem Faktor auch die Variable „Schwierigkeit, Rechnungen zu bezahlen“. Dieses Ereignis tritt seltener ein, wenn Städte geringe Probleme mit Verschmutzung und Lärm haben und das Sicherheitsgefühl hoch ist.

5.2.2 Faktor 2 „Kultur, Segregation und Gesundheit“

Der Faktor Kultur, Gesundheit und Segregation korreliert hoch positiv und negativ mit Variablen der Bereiche Kultur, Gesundheit und Segregation. Im Einzelnen steht der Faktor (siehe Faktorladungsmatrix Tabelle 2) für

- Stand der Integration der Ausländer
- Zufriedenheit mit Kulturangeboten und Kinoangebot
- Zufriedenheit mit der Krankenhausversorgung, der Versorgung durch Ärzte und mit dem Sportstättenangebot

Die Zufriedenheit im Bereich Gesundheitsversorgung und Sportstätten hängt, neben der hohen Erklärungskraft durch den Faktor „Kultur und Segregation“, auch mit dem Faktor 3 zusammen, der eher für administrative Merkmale zum Schulangebot und Verwaltung steht.

22 Die Variable „Häufigkeit der Schwierigkeit, Rechnungen zu bezahlen“ sollte inhaltlich eine besondere Rolle spielen, da sie ein wichtiger Indikator für „Armut“ ist. Die Korrelation der Variable war jedoch bei allen Faktoren mit $r = 0,65$ eher gering. Dies spricht dafür, dass die Variable inhaltlich einen eher geringen Beitrag leisten kann.

Tabelle 2

Faktorenanalyse – Kaiserkriterium, Varimax-Rotation		
	Faktor 2 „Kultur, Segregation und Gesundheit“	Faktor 3
Stand der Integration der Ausländer ²³	-0,79	
Zufriedenheit Kulturangebote	0,75	
Zufriedenheit Kinoangebote	0,71	
Zufriedenheit Krankenhäuser	0,70	0,53
Zufriedenheit Ärzteversorgung	0,68	0,58

Man könnte diesen Faktor als „Großstadtfaktor“ bezeichnen, weil er Merkmale vereint, die gerade für große Städte zutreffen. Ein gutes Kulturangebot, gute Infrastruktur im Gesundheitsbereich und eine oftmals eher negative Einschätzung der Integration von Ausländern – Letzteres auch deshalb, da der Anteil von Ausländern in größeren Städten höher ist und mangelnde Integration dort ggf. stärker wahrgenommen wird.

5.2.3 Faktor 3 „Politik, Verwaltung, Bildung“

Der Faktor 3 korreliert hoch mit drei Variablen, die man zum Merkmalskomplex Administration rechnen könnte. Mit Blick auf die Faktorladungsmatrix (vgl. Tabelle 3) kann man diesen Faktor deshalb „Politik, Verwaltung, Bildung“ nennen.

Tabelle 3

Faktorenanalyse – Kaiserkriterium, Varimax-Rotation		
	Faktor 2	Faktor 3 „Zufriedenheit mit Verwaltung, Umgang der Stadt mit Ressourcen und Schulen“
Zufriedenheit mit öffentlicher Verwaltung		0,84
Umgang der Stadt mit Ressourcen ¹		0,79
Zufriedenheit Schulen		0,74
Zufriedenheit Krankenhäuser	0,70	0,53
Zufriedenheit Ärzteversorgung	0,68	0,58
Zufriedenheit Sportstätten	0,55	0,54

Eine geringere Korrelation des Faktors ist darüber hinaus mit den Variablen zur Gesundheitsversorgung (Ärzte und Krankenhäuser) und Sportstätten nachweisbar. Stärker aber laden diese Variablen auf dem Faktor 2 und wurden deshalb dort zur Interpretation herangezogen.

5.2.4 Faktor 4 „Wohnungsangebot und Arbeitsmarkt“

Der Faktor 4 ist inhaltlich sehr klar abgegrenzt, vereint die zwei wichtigsten ökonomischen Merkmale der Bürgerumfrage und steht für den Zusammenhang von Arbeitsmarktlage und Wohnungsmarkt. Die Faktorladungsmatrix (vgl. Tabelle 4) zeigt, dass die beiden Variablen mit dem Faktor hoch positiv bzw. hoch negativ korrelieren.

²³ Meinungen über die Integration der Ausländer in der jeweiligen Stadt haben in den osteuropäischen Städten einen besonders hohen Missinganteil (30-40 %), was daran liegen dürfte, dass es dort weniger Ausländer gibt. Wegen der großen inhaltlichen Bedeutung der Variable, die als eine der wenigen Variablen Informationen zur sozialen Kohäsion gibt, wurde sie dennoch in der Faktorenanalyse belassen. Der hohe Missinganteil wird bei der Beschreibung der Cluster berücksichtigt.

Tabelle 4

Faktorenanalyse – Kaiserkriterium, Varimax-Rotation	
	Faktor 4 „Wohnungsangebot und Arbeitsmarkt“
Angebot am Wohnungsmarkt	0,84
Arbeitsmarktlage	-0,65

Inhaltlich ist dieser Zusammenhang eine Frage von Angebot und Nachfrage und einfach nachzuvollziehen. Ein guter Arbeitsmarkt geht oft mit einer hohen Nachfrage am Wohnungsmarkt einher, dadurch steigen die Preise für Wohnraum, bezahlbarer Wohnraum wird ein knappes Gut. Umgekehrt verhält es sich so, dass der Wohnungsmarkt gerade in Städten mit wenig Arbeitsplatzangebot sehr entspannt ist und es vergleichsweise einfach ist, bezahlbaren Wohnraum zu finden.

5.3 Ergebnisse der Clusteranalyse

Die ermittelten Faktorwerte bildeten die Grundlage der Typisierung europäischer Städte, die auf dem Wahrnehmungsbild der Bürger in den befragten Städten basiert²⁴.

Für die 75 beteiligten Städte wurde mittels einer Clusteranalyse²⁵ eine Clusterlösung erzielt, die sieben Typen oder Cluster hervorbrachte.

Die Verteilung der 75 Städte auf die einzelnen Cluster ist in Abbildung 4 nachzuvollziehen. Das Ergebnis wurde mit einer Diskriminanzanalyse geprüft und bestätigt.

In Folgenden werden die Cluster bzw. Städtetypen einzeln in Form von „Steckbriefen“ beschrieben und vorgestellt. Dabei werden die Besonderheiten von Ausgangsmerkmalen des jeweiligen Typs im Vergleich mit den anderen Städtetypen hervorgehoben und die Mittelwerte innerhalb des Städtetyps bzw. Clusters mit den Mittelwerten²⁶ der gesamten Umfrage verglichen.

24 Darüber hinaus verwendete Variablenwerte wurden z-transformiert. Bei der z-Transformation werden alle Werte so umgewandelt, dass sie einen Mittelwert = 0 und eine Standardabweichung = 1 haben. Damit ist eine Vergleichbarkeit der Merkmalsausprägungen gegeben.

25 Mit dem Statistikpaket SPSS wurde eine hierarchische Clusteranalyse durchgeführt. Die Fusionierung erfolgte nach der Ward-Methode, bei der die quadrierte Euklidische Distanz verwendet wird. Die Ward-Methode ermöglicht ein Höchstmaß an Homogenität der Cluster. Die Zahl der Cluster wurde auf sieben festgelegt. Eine anfangs favorisierte Lösung mit zehn Clustern wurde auf Basis des Scree-Tests und wegen der schwachen Besetzung der Cluster verworfen. Weitere Hinweise liefert das Dendrogramm (vgl. Anhang).

26 Die Entscheidung, vorrangig den Mittelwert zur Bildung und zur Beschreibung der Cluster heranzuziehen, wurde zu Beginn der Untersuchung getroffen. Mit der Betrachtung der Mittelwerte reduziert man zwar auf eine bestimmte Weise Informationen, indem die Unterschiede zwischen den Städten im Cluster nicht mehr abgebildet werden. Andererseits liegt dieser Methode die Annahme zugrunde, dass ein hoher Mittelwert Ausdruck einer weit verbreiteten Zufriedenheit ist. Die Spannweite und damit die Polarisierung innerhalb der Städte bleiben dabei aber unberücksichtigt. (vgl. Veenthoven 2005) Die Standardabweichung (STD) innerhalb der Cluster wird hier nur am Rande bzw. bei besonders auffälligen Befunden erwähnt. Grundsätzlich weist STD darauf hin, wie homogen die Städte bezüglich der Einzelbereiche im jeweiligen Cluster sind. Eine hohe Abweichung steht für ein sehr heterogenes Bild und weist auf große Unterschiede innerhalb der Gruppe hin, eine geringe STD hingegen spricht dafür, dass die Streuung nur gering ist, die Städte also bei diesem oder jenen Merkmal relativ nahe beieinander liegen.

Abbildung 3

Typologie von 75 Städten nach der Europäischen Urban-Audit-Bürgerumfrage 2006

Cluster 1 (19 Städte)	Cluster 2 (9 Städte)	Cluster 3 (10 Städte)	Cluster 4 (20 Städte)	Cluster 5 (3 Städte)	Cluster 6 (12 Städte)	Cluster 7 (2 Städte)
Bruessel	Praha	Berlin	Tallinn	Athina	Irakleio	Piatra Neamt
Liege	Kopenhagen	Dortmund	Barcelona	Napoli	Malaga	Cluj-Napoca
Antwerpen	Munchen	Essen	Madrid	Sofia	Oviedo	
Ostrava	Paris	Frankfurt/O.	Marseille		Palermo	
Aalborg	Dublin	Hamburg	Roma		Miskolc	
Rennes	Luxembourg	Leipzig	Torino		Bialystok	
Bordeaux	Amsterdam	Graz	Verona		Braga	
Lille	Helsinki	Wien	Lefkosia		Kosice	
Strasbourg	London	Stockholm	Riga		Burgas	
Bologna		Malmö	Vilnius		Ankara	
Valetta			Budapest		Antalya	
Groningen			Gdansk		Diyarbakir	
Rotterdam			Krakow			
Oulu			Warszawa			
Glasgow			Lisboa			
Cardiff			Ljubljana			
Manchester			Bratislava			
Belfast			Zagreb			
Newcastle			Bucuresti			
			Istanbul			

Quelle: European Perception Survey 2006 und eig. Berechnungen

Deutsches Institut für Urbanistik

5.3.1 Typ oder Cluster 1: „Die Zufriedenen“ – lebenswerte Städte in Westeuropa

Zu diesem Cluster gehören 19 Städte (vgl. Abbildung 3), u.a. Liege, Aalborg, Strasbourg, Valetta und Manchester. Gemeinsam ist diesen Städten, dass es sich fast durchgängig um mittelgroße Städte in Westeuropa handelt.

Sie alle zeichnen sich dadurch aus, dass die Bürger für alle Bereiche, sei es Umwelt, Sicherheit, Kulturangebot, Arbeitsmarkt, Wohnen, überdurchschnittlich hohe Werte vergeben. Bei elf von 23 Fragen haben die Bürger Einschätzungen abgegeben, die mindestens 0,2 Punkte über dem Durchschnitt liegen (vgl. Abbildung 4). Dies betrifft im Einzelnen die Beurteilung der öffentlichen Verwaltung, den Umgang der Stadt mit Ressourcen, die Beurteilung der Kulturangebote, Schulen und Sportstätten und der medizinischen Versorgung.

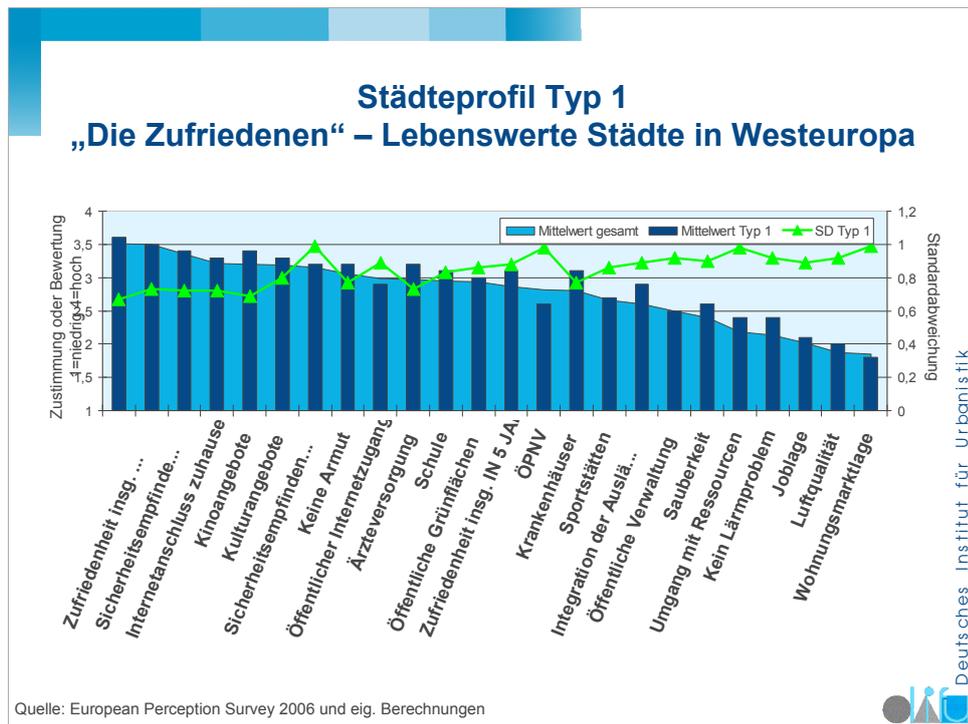
Aus Sicht der Bürger haben die Städte dieses Typs auch

mit weniger Lärm zu kämpfen und ein besseres Angebot an öffentlichen Grünflächen und ÖPNV.

Bei keiner Frage gibt es Einschätzungen, die auch nur minimal unter dem europaweiten Durchschnitt liegen. Etwas vorsichtiger, dennoch aber positiver als in anderen Städten werden lediglich die Integration der Ausländer, die Sauberkeit, das Sicherheitsempfinden in der Nachbarschaft eingeschätzt.

Dennoch liegt diese Gruppe hinsichtlich der Beurteilung der Zufriedenheit insgesamt heute nur knapp über dem Durchschnitt, obwohl überdurchschnittlich viele gute Einschätzungen abgegeben wurden. Dies kann damit begründet werden, dass die Bürger sich an den hohen Standard gewöhnt haben. Selbst bei optimalen Bedingungen ist nicht zu erwarten, dass sich die Gesamteinschätzung der durchschnittlichen Lebenszufriedenheit dem höchsten Wert von 4 annähert (Noll 2007).

Abbildung 4



Insgesamt entsprechen die Ergebnisse, insbesondere wegen der insgesamt als positiv eingeschätzten Lebensbedingungen in den Bereichen Umwelt, Sicherheit, Kultur und Arbeitsmarkt, dem Bild oder Image, das von Städten dieses Typs allgemein vorherrscht. Es handelt sich um relativ etablierte und überregional bekannte, touristische attraktive Städte mit guten Standortfaktoren in etablierten, westeuropäischen, politisch stabilen Systemen.

5.3.2 Typ oder Cluster 2: „Die Teuren“ – Städte mit guten Jobs und teuren Wohnungen

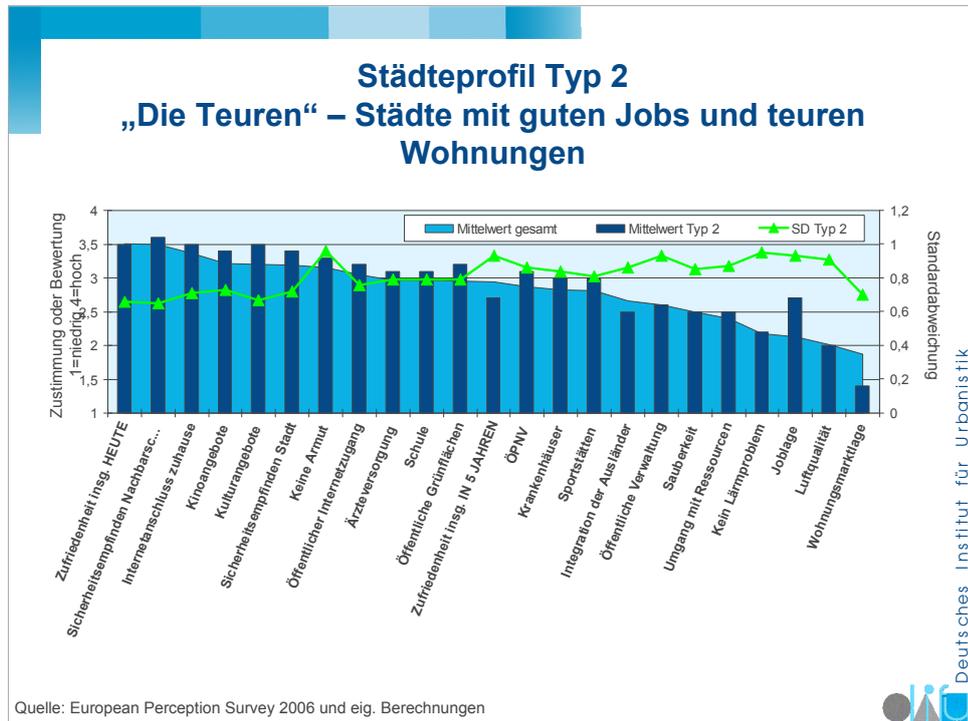
Die prägendsten Merkmale dieses Typs sind im Vergleich zu dem jeweiligen Mittelwert der gesamten Umfrage die Beurteilungen des Wohnungs- bzw. Arbeitsmarktangebots der Stadt. Die Wohnungsmarktlage der Städte dieses Typs wird von den Bürgern als so schwierig eingeschätzt, dass die Bewertung um 0,44 Punkte unter dem Durchschnitt al-

ler Städte liegt, wohingegen die Einschätzung, dass es leicht ist, einen Job zu finden, entsprechend überdurchschnittlich ist (+0,53).

Außerdem typisch sind die im Vergleich mit dem Städte-durchschnitt zurückhaltendären Einschätzungen, ob es in den nächsten fünf Jahren angenehmer sei, in der Stadt zu leben (0,27 unter den Mittelwert der Umfrage). Dies zeigt, dass eine gute Joblage nicht vor einer größeren Skepsis vor den Entwicklungen der Zukunft bewahrt. Im Gegenteil, in den Städten dieser Gruppe scheint der Entwicklungsdruck so groß zu sein, dass dies zu der sichtbaren Skepsis gegenüber den zukünftigen Entwicklungen führt.

Neben der Joblage werden deutlich positiver als im Durchschnitt in diesen Städten auch die Sportstätten, der ÖPNV, die öffentlichen Grünflächen und die Kulturangebote beurteilt (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5



Plausibel scheinen die Ergebnisse, wie schon bei Typ 1, auch hier zu sein. Immerhin gehören zum Typ 2 neun Städte, die mit der Ausnahme von München durchweg (westeuropäische) Hauptstädte sind, also z.B. Paris, Luxemburg, Amsterdam und London. Hauptstädte haben wegen der administrativen Funktion oft ein besseres Jobangebot, außerdem wegen des Zuwanderungsdrucks und guter Standortfaktoren eher teuren Wohnraum. Für die osteuropäischen Hauptstädte, auch für Berlin, ist dieser Zusammenhang noch nicht so deutlich, so dass sie nicht in diesem Cluster vertreten sind. Es ist aber zu vermuten, dass sich die osteuropäischen Hauptstädte in einigen Jahren in dieser Hinsicht nur noch wenig von den westeuropäischen Hauptstädten unterscheiden und dann den „Sprung“ in dieses Cluster vollziehen könnten. Anzeichen dafür gibt es heute schon.

5.3.3 Typ oder Cluster 3: „Die Polarisierten“ – Städte mit guter Infrastruktur bei gutem finanziellen Auskommen, mäßiger Joblage und Integrationsproblemen

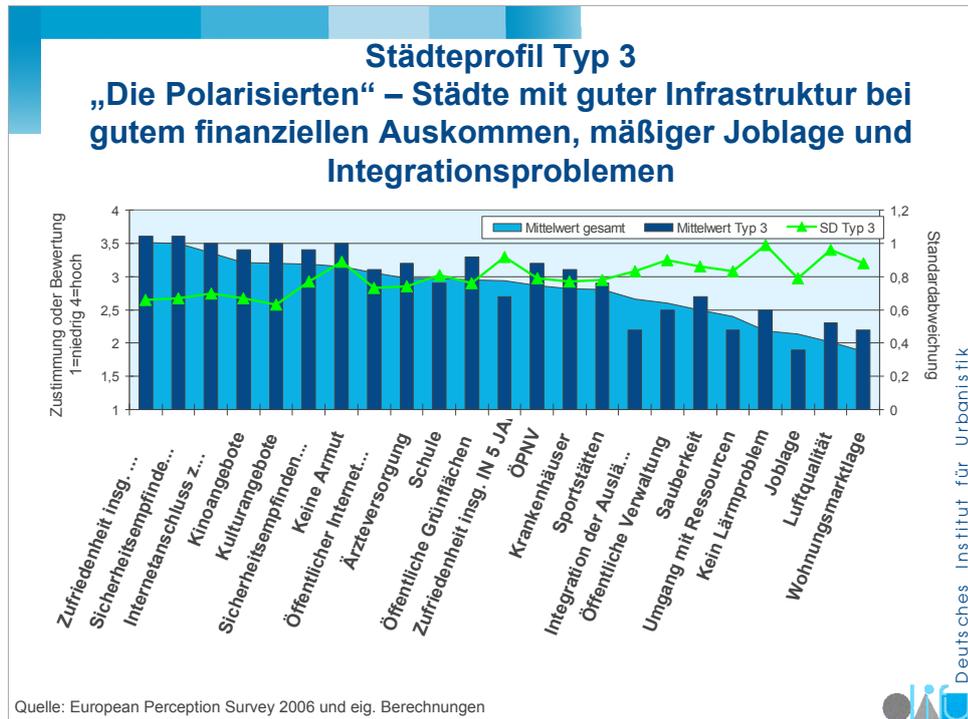
Dieses Cluster hat mit sechs von neun Städten einen überproportional hohen Anteil deutscher Städte (Dortmund, Essen, Frankfurt an der Oder, Hamburg, Leipzig und Berlin). Außerdem gehören Wien, Stockholm und Malmö dazu. Die Städte dieses dritten Typs zeichnen sich, ebenso wie die des

Typs 1, durch einen hohen Anteil weit überdurchschnittlicher Bewertungen (+0,2) aus (vgl. Abbildung 6). Die deutlichste Abweichung nach oben (+0,34) zeigen die Einschätzungen zur persönlichen finanziellen Lage²⁷. Das weist darauf hin, dass die Bürger in den Städten diesen Typs zumindest im europäischen Vergleich eher selten oder nie Schwierigkeiten haben, ihre Rechnungen zu bezahlen. Außerdem werden die Umweltbedingungen, das Angebot an Grünflächen, der ÖPNV, die Gesundheitsversorgung und das Kulturangebot als überdurchschnittlich bewertet. Insgesamt weniger zufrieden stellend, aber deutlich oberhalb des Durchschnitts wird in diesen Städten die Wohnungsmarktlage eingeschätzt.

Letzterem gegenüber steht eine im europäischen Vergleich unterdurchschnittliche Verfügbarkeit guter Jobs und eine sehr viele schlechtere Bewertung der Integration von Ausländern (-0,5) als im Durchschnitt aller befragten Urban-Audit-Städte. Bemerkenswert ist zudem – ähnlich wie beim Typ 2 – die unterdurchschnittliche Einschätzung der Zukunftsaussichten – dies umso mehr, da überdurchschnittliche Einschätzungen überwiegen, die Aussichten für die Zukunft aber eher skeptisch eingeschätzt werden.

²⁷ „Am Ende des Monats habe ich selten oder nie Schwierigkeiten, die Rechnungen zu bezahlen“ (vgl. Kapitel 3).

Abbildung 6



Insgesamt steht dieser Typ für Städte in vergleichsweise wohlhabenden Ländern, die mit Struktur- und Integrationsproblemen zu kämpfen haben. Damit einher geht eine überdurchschnittliche Skepsis, was die Zukunftsaussichten anbetrifft.

5.3.4 Typ oder Cluster 4: „Potenzielle Aufsteiger“ – Städte mit Nachholbedarf bei Lebensbedingungen, guten Perspektiven und Erwartungen an die Zukunft

Zu diesem Cluster gehören 20 Städte, vornehmlich Städte aus den Beitrittsländern im Baltikum, in Tschechien, Polen und Ungarn, aber auch sechs zum Teil etablierte Städte West- bzw. Südeuropas²⁸. Dazu gehören in Spanien Madrid und Barcelona, in Italien Turin und Rom, außerdem Marseille und Istanbul.

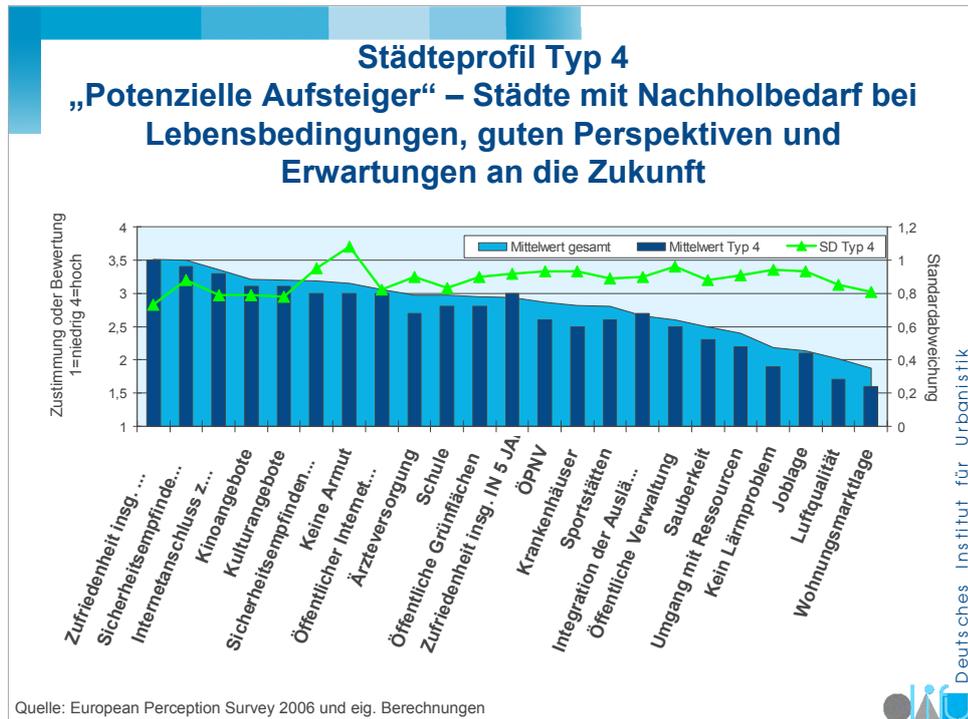
Die Städte dieses Typs (vgl. Abbildung 7) zeichnen sich aus durch eine leicht unterdurchschnittliche Einschätzung der

Qualität fast aller Lebensbereiche. Bestenfalls leicht überdurchschnittlich (+0,1) sehen die Bürger ihre Städte bei der Integration von Ausländern. Allerdings sind viele Städte dieses Typs Städte aus Osteuropa, in denen das Antwortverhalten bei dieser Frage viele Missings ergab. Insofern ist dieses Ergebnis möglicherweise nicht repräsentativ.

Für den Namen gebenden hohen Nachholbedarf bei den Lebensbedingungen spricht, dass die Bürger dieses Städte-typs nicht nur viele, sondern auch relativ hohe unterdurchschnittliche Bewertungen abgeben. Fast die Hälfte aller Fragen zu den Lebensbedingungen (zehn von 23) liegt mehr als 0,2 Punkte unter dem Durchschnitt der Gesamtumfrage. Zu den vom Durchschnitt besonders abweichenden Merkmalen gehören Einschätzungen zur Infrastruktur, hier vor allem: die Wohnungsmarktlage, die Versorgung mit Ärzten und Krankenhäusern, ÖPNV und die Umweltbedingungen (Lärm, Luftverschmutzung).

²⁸ Die Zuordnung etablierter Städte Westeuropas, insbesondere Madrid, Barcelona, Turin und Rom, ist bemerkenswert (vgl. Dendrogramm im Anhang) Eine Erklärung lässt sich sicher aus der hohen Standardabweichung innerhalb der Gruppe herleiten. Sie weist darauf hin, dass die Heterogenität innerhalb der Gruppe relativ hoch ist. Dies zeigt sich in stärkstem Maße bei der Variablen Joblage und finanzielle Lage.

Abbildung 7



5.3.5 Typ oder Cluster 5: „Die Unzufriedenen“ – Athen, Sofia, Neapel

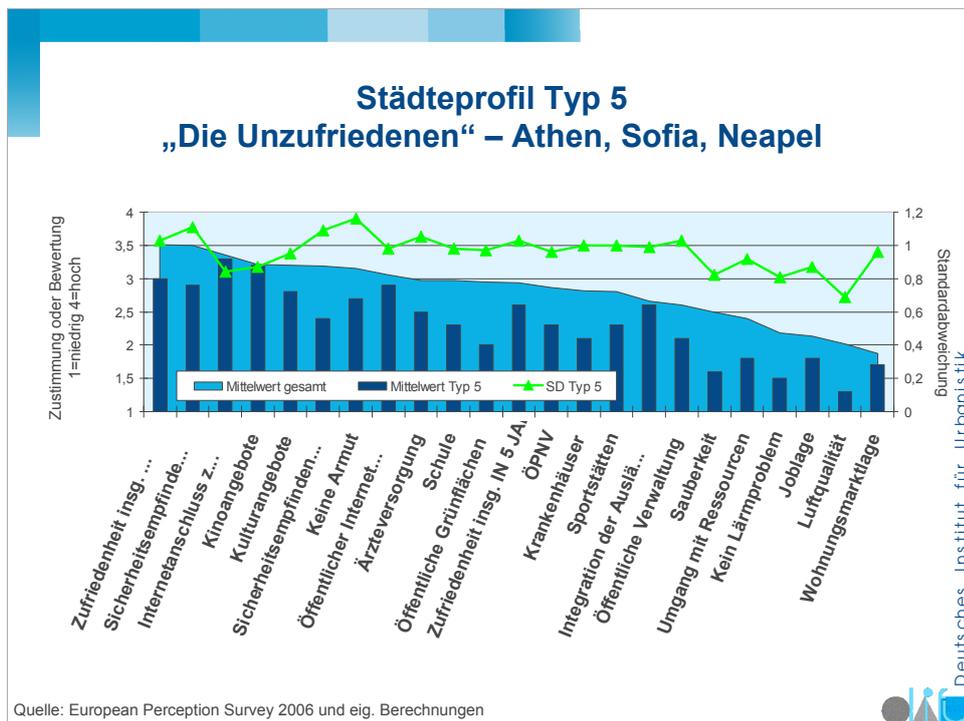
Bemerkenswert ist die Zugehörigkeit einiger etablierter westeuropäischer Städte zu diesem Typ (siehe Fußnote 29). Ansonsten erscheint die Gruppe der Städte, die in diesem Typ 4 vereint ist, inhaltlich plausibel. Die Zuordnung bestätigt, dass in den osteuropäischen Städten nach dem politischen Systemwechsel in den 90er-Jahren der Standard der Infrastrukturausstattung immer noch unterdurchschnittlich gut beurteilt wird. Diese insgesamt vergleichsweise negativere Einschätzung der derzeitigen Lage ist verbunden mit relativ positiven Erwartungen hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung, führt aber gleichzeitig dazu, dass zukünftig eine höhere Lebensqualität erwartet wird.

Zu diesem Cluster gehören die drei Städte Athen, Neapel und Sofia. Im Vergleich mit allen anderen Typen könnte man die Bürger dieser drei Städte als „die Unzufriedenen“ bezeichnen (vgl. Abbildung 8). Die Bewohner geben im Durchschnitt zwar immer noch an, eher zufrieden (Wert 3,0) mit den Lebensbedingungen insgesamt zu sein, im Ver-

gleich mit dem Gesamtwert der Umfrage, der bei 3,5 liegt, sind sie aber deutlich weniger zufrieden. Dazu kommen die sehr schlecht bewerteten Rahmenbedingungen, die bei keinem anderen Stadtyp so negativ ausfallen.

Fast alle Fragen (20 von 23) werden durchgängig weit unterdurchschnittlich (Abweichung mindestens -0,2) eingeschätzt – gemessen am Durchschnitt aller 75 Städte. Diese negative Gesamtsicht ist das wesentlichste Merkmal dieses Typs. Ganz besonders hohe Abweichungen nach unten gibt es aus Sicht der Bürger bei den Umweltbedingungen und der Sicherheit. Diese drei Städte sind aus Sicht der Bürger weniger sauber, lauter und haben stärkere Luftverschmutzung. Außerdem fühlen sich die Bürger dieser Städte sowohl in der Stadt insgesamt als auch in der Nachbarschaft sehr viel unsicherer als die Bürger anderer Städte. Die Einschätzungen zur Infrastruktur in den Bereichen Gesundheit, Sport, Schulen liegen ebenfalls weit unter dem Mittelwert der gesamten Umfrage.

Abbildung 8



Zusammenfassend könnte man für diesen Typ Stadt großen Nachholbedarf in allen Bereichen konstatieren. Die Einschätzungen der Bewohner stehen in gewisser Nähe zum Image der Städte in der Außensicht. Es muss aber dennoch darauf verwiesen werden, dass in diesem Typ nur drei der 75 befragten Städte vereint sind. Die hohe Standardabweichung (siehe Kurve SD in Abbildung 8) weist zudem darauf hin, dass es große Spannweiten im Antwortverhalten gibt, die Homogenität innerhalb des Clusters eher geringer ist. Bei Verzicht auf eine eigenständige Darstellung dieses Typs müssten die Städte am ehesten dem Typ 4 zugeordnet werden.

5.3.6 Typ oder Cluster 6: „Die Optimisten“ – Städte mit positiven Zukunftserwartungen trotz schlechter Arbeitsmarktlage und Infrastrukturdefiziten

Zu diesem Cluster gehören zwölf Städte, von denen zwei Drittel in Südeuropa im Mittelmeerraum liegen, ein Drittel in Polen bzw. Tschechien. Besonderes Kennzeichen dieser Städte ist das überdurchschnittlich große Vertrauen in die Zukunft, das mit 3,2 über dem Gesamtdurchschnitt von 2,9 liegt (vgl. Abbildung 9).

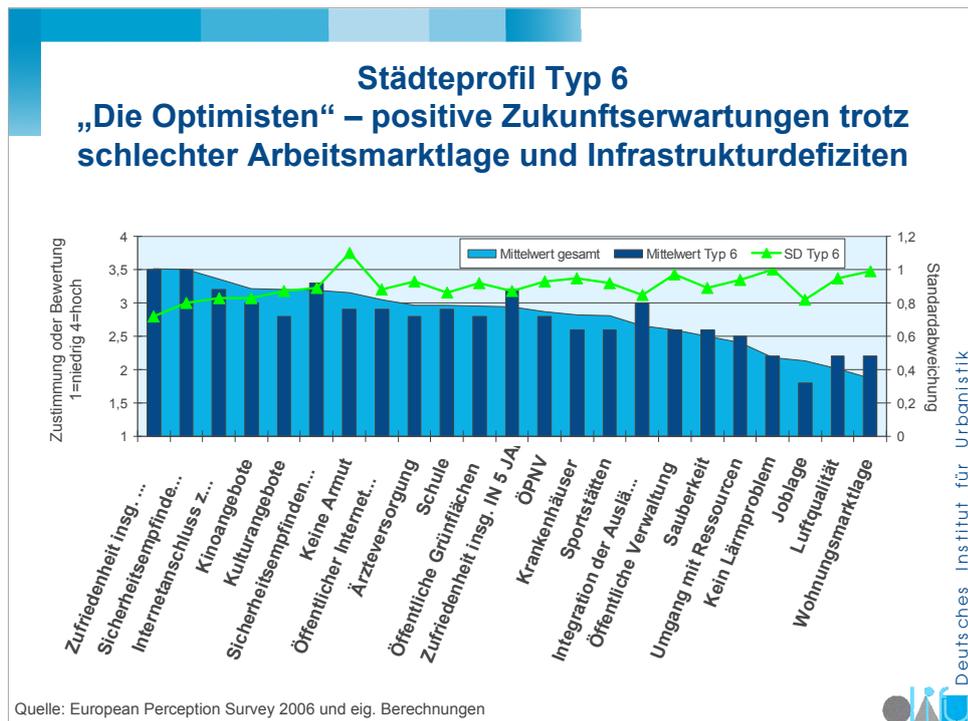
Ähnlich wie Typ 4 hat dieser Typ von Städten aus Sicht der Bürger einen großen Nachholbedarf. Bei fast der Hälfte aller

Fragen zu den Lebensbedingungen liegt die Bewertung unter den Durchschnitt der Gesamtumfrage. Zu den vom Durchschnitt besonders abweichenden Merkmalen gehören Einschätzungen zur Infrastruktur, hier vor allem: Kulturangebote, Sportstätten und Krankenhäuser.

In sozialer Hinsicht höchst relevant ist die Einschätzung, dass es vergleichsweise viel Armut gibt, wenig Jobangebote, aber einen entspannten Wohnungsmarkt. Gerade darin unterscheidet sich Typ 6 übrigens von Typ 4, den „potenziellen Aufsteigern“, in denen es aus Sicht der Bürger zumindest eine durchschnittliche Joblage, einen schwierigeren Wohnungsmarkt und weniger Armut gibt.

Hinsichtlich der Ursprungsländer der Städte ist dieser Typus besonders heterogen. Es sind sowohl Städte aus den Mittelmeerländern, insbesondere Türkei, Spanien und Griechenlands, als auch Städte aus Polen und Tschechien darunter. Letztere sind den Städten des Mittelmeerraums relativ unähnlich, weswegen man diese Städte nicht in einem gemeinsamen Cluster vermutet hätte. Bisher waren sich die Städte innerhalb der Cluster auch in kultureller Hinsicht eher ähnlich. Diese kulturellen Übereinstimmungen haben sich offensichtlich bei der Clusterbildung weniger durchgesetzt als die Ähnlichkeiten in infrastruktureller oder wirtschaftlicher Hinsicht.

Abbildung 9



5.3.7 Typ oder Cluster 7: „Die Ausreißer“ – rumänische Städte

Zu diesem Cluster gehören nur die beiden rumänischen Städte Piatra Neamt und Cluj-Napoca. Ähnlich wie schon bei der Nähe der Typen 4 und 5 zeigt sich auch hier, dass Typ 7 in vieler Hinsicht dem Vorgängertyp (Typ 6, den „Optimisten“) ähnelt. In einer Clusterlösung mit 5 Typen wären die rumänischen Städte auch zu dieser Gruppe des jetzigen Typs 6 gehörig (vgl. Dendrogramm im Anhang).

Dennoch fällt auf, dass hier die Aussagen zu allen Bereichen noch einmal deutlich stärkere Abweichungen vom Gesamtmittelwert aufweisen. Dies liegt vor allem daran, dass nur zwei Städte das Cluster bilden und die glättenden Effekte, die eine zahlenmäßig stärkere Besetzung des Clusters auf den Mittelwert hätte, hier nicht zum Tragen kommen²⁹.

Zusammenfassend ist dieser Typ vor allem gekennzeichnet durch die starke Polarisierung der Einschätzungen (vgl. Abbildung 10) und den überdurchschnittlich positiven Blick auf die Lebensbedingungen der Zukunft, trotz – aus Bürgersicht – nur mäßiger Joblage. Aus Sicht der Bürger werden acht von 23 Lebensbereiche überdurchschnittlich (+0,2) gut bewertet. Das betrifft u.a. die Sauberkeit, die Integration der

Ausländer, den Umgang der Stadt mit Ressourcen, das Sicherheitsempfinden in der Stadt, die niedrige Luftverschmutzung, den Lärm. Unterdurchschnittlich (-0,2) werden nur fünf Bereiche bewertet, darunter die Joblage und gleichzeitig die Wohnungsmarktlage sowie die Gesundheitsversorgung (Ärzte und Krankenhäuser).

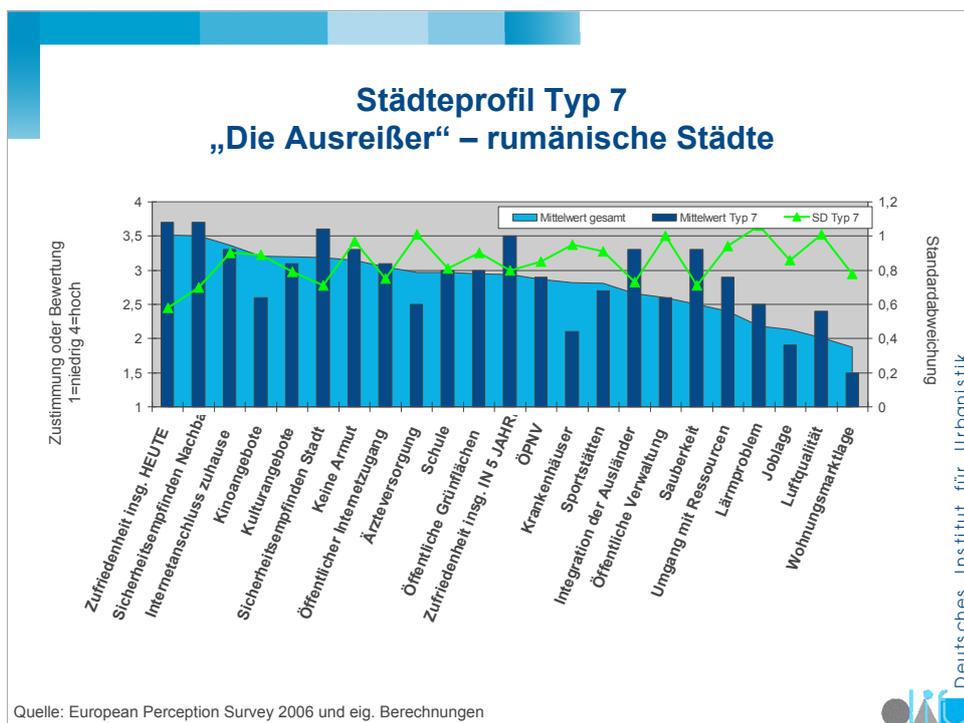
6. Kriteriumsvalidität subjektiver Einschätzungen der Lebenszufriedenheit

Neben der Frage der Validität von Bürgermeinungen im Allgemeinen (Veenthoven 1997) stellt sich der Leserschaft von Städtetypologien, etwa Akteuren in Politik, Gesellschaft und interessierten Bürgern, oft die Frage, ob es objektiv messbare Kriterien gibt, die diese individuellen Einschätzungen bestätigen (oder auch widerlegen).

Seit der Verwendung subjektiver Daten ist das eine zentrale Frage in der Wohlfahrtsforschung, die schon hier beantwortet werden kann – ein Zusammenhang zwischen objektiven und subjektiven Daten ist bedingt nachweisbar, beruht aber oft auf nur mäßiger Korrelation. Dies soll im Folgenden dargestellt werden.

²⁹ Die hohe Standardabweichung unterstützt diese Aussage. Sie erreicht bei vielen Fragen den hohen Wert von 1.

Abbildung 10



Unter den 330 Variablen und Indikatoren des Urban-Audit-Datenkatalogs findet sich eine Vielzahl objektiver Daten, die mit den subjektiven Einschätzungen der Bürgerinnen und Bürger über die Lebensbedingungen verglichen werden kann. So ließe sich z.B. die Aussage, ob sich Bürger in ihrer Stadt oder Nachbarschaft sicher fühlen dem Indikator „Zahl der Straftaten je Einwohner“ gegenüberstellen. Ebenso wäre dies denkbar für Einschätzungen der Bürger zu Luftqualität/Lärmbelastung und objektiven Daten aus dem Bereich Umwelt³⁰.

In dieser Untersuchung wird der Test auf Zusammenhänge auf zwei Bereiche beschränkt: den Wohnungs- und den Arbeitsmarkt. Dies vor allem deshalb, weil bei diesen „gängigen Variablen“ eine gute Datenqualität angenommen wurde. Als Verfahren wurden einfache Korrelationen zwischen objektiven und subjektiven Daten ermittelt, sowohl für die Gesamtheit aller 75 Städte als auch für die einzelnen Stadttypen.

Im ersten Schritt wurden die Urban-Audit-Daten für die Analyse vorbereitet. Dazu wurden zwei Variablen ausgewählt: der „durchschnittliche Preis pro m² Haus in Euro“ und die „Arbeitslosenquote“. Für die erste Variable gab es bereits im Vorfeld die Annahme, dass die Aussagefähigkeit begrenzt sein könnte, da es national bedingt sehr unterschiedliche Wohn(eigentums)formen gibt. Im Vergleich zu weiteren Variablen im Urban-Audit-Katalog, etwa „Preis je m² Appartement“ bzw. „Preis je m² Sozialwohnung“, wurde aber der „durchschnittliche Preis pro m² Haus in Euro“ als bestmögliche an- und in die Analyse aufgenommen.

Vorbereitend wurden schließlich von beiden Variablen die Mittelwerte für die einzelnen Stadttypen bzw. Cluster sowie Minimum, Maximum und die Standardabweichung bestimmt³¹ (vgl. Tabelle 5).

30 Bereich „Umwelt“, „Luftqualität und Lärm“, darunter z.B. „Tages-“ bzw. „Nachtlärm“, „CO₂-Emissionen“ usw.

31 Die „objektiven“ Einzeldaten der Städte aus dem Urban Audit sind im Anhang nachzulesen.

Tabelle 5

	Durchschnittlicher Preis pro m ² Hausfläche in Euro				Arbeitslosenquote in Prozent			
	Mittelwert	Minimum	Maximum	Standardabweichung	Mittelwert	Minimum	Maximum	Standardabweichung
Typ 1	1212,77	469	1489	259,07	11,31	4,4	24,3	5,20
Typ 2	2253,37	1546	2904	901,42	5,88	3,2	11,7	2,81
Typ 3	1827,04	1170	2495	465,77	10,70	3,3	18,2	4,91
Typ 4	934,59	160	2500	779,57	10,89	4,3	17,4	4,77
Typ 5	k.A.	-	-	-	15,17	4,2	31,0	14,59
Typ 6	684,34	235	1180	390,60	18,65	6,2	43,4	10,10
Typ 7	345,79	269	423	108,67	12,76	8,4	17,6	6,09

Anmerkung: Unterstrichene Werte stehen für hohen Anteil fehlender Werte in diesem Cluster.

Im nächsten Schritt wurde der Zusammenhang zwischen der *Bürgereinschätzung zum Wohnungsmarkt und den Wohnungsmarktpreisen* geprüft. Dabei zeigte sich für die Grundgesamtheit aller 75 Städte kein signifikanter Zusammenhang ($r = -0,04$) (vgl. Tabelle 6). Für einzelne Typen hingegen gab es differenziertere und zum Teil paradoxe Ergebnisse. Beim Typ 1, den „Zufriedenen“, war der Zusammenhang durchaus nachweisbar und auch sachlogisch und es bestand ein (mittlerer) negativer, aber nicht signifikanter Zusammenhang. Je höher der Preis des Wohnens, desto eher wurde angegeben, dass es schwierig sei, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Bei Typ 4, den „potenziellen Aufsteigern“, hingegen war der Zusammenhang paradox – hier gab es ebenfalls einen (mittleren) Zusammenhang, allerdings mit positiven Vorzeichen, d.h. die Aussage, es wäre es leichter, eine gute Wohnung zu einem bezahlbaren Preis zu finden, ginge einher mit steigenden m²-Preisen. Die Variable „Preis je m² Haus“ eignet sich daher – zumindest als Einzelvariable – nicht, um die subjektive Einschätzung der Wohnungsmarktsituation durch die Bürger nachzuvollziehen oder in einen Zusammenhang zu bringen. Zwar lässt sich die besondere Datenlage als Begründung anführen (bei den Typen 4 und 6 z.B. gab es viele fehlende Werte), es ist aber auch inhaltlich zu fragen, inwieweit weitere objektive Faktoren die Zufriedenheit der Bürger am Wohnungsmarkt bestimmen (vgl. Aehnelt 2006). Diese Frage stellt sich auch wegen der z.T. enormen Spannweiten der Variable „Durchschnittlicher Preis pro m² Hausfläche in Euro“ selbst innerhalb einer Gruppe. So reicht die Preisspanne z.B. im Typ 4 von Barcelona mit Preisen von 2 500 Euro/m² bis Riga mit Kosten um 160 Euro/m². Zusammenfassend lässt sich zumindest für diese konkrete Gegenüberstellung von Einzelmerkmalen sagen, dass ein Zusammenhang zwischen subjektiver Einschätzung zum Wohnen und objektiven Daten nur bedingt nachweisbar war.

Tabelle 6:

Korrelationskoeffizient R (Pearson)	...für Einschätzung Wohnungsmarktlage/qm-Preise	...für Einschätzung Joblage/Arbeitslosenrate
Typ 1 „Die Zufriedenen“	-0,50	-0,44
Typ 2 „Die Teuren“	-0,27	-0,40
Typ 3 „Die Polarisierten“	0,06	-0,88**
Typ 4 „Potenzielle Aufsteiger“	0,44	-0,24
Typ 5 „Die Unzufriedenen“	k.A.	-0,98
Typ 6 „Die Optimisten“	0,16	-0,61*
Typ 7 „Die Ausreißer“	k.A.	k.A.
Gesamt	-0,04	-0,65**

** und *: Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 bzw. 0,05 (jeweils 2-seitig) signifikant.

Quelle: www.urbanaudit.org und eigene Berechnungen.

In einem weiteren Schritt wurde untersucht, ob zwischen den subjektiven Einschätzungen der Bürger zum Arbeitsmarkt („Es ist leicht, einen Job zu finden“) und der Arbeitslosenquote ein Zusammenhang besteht. Auch hier sollte, wie bereits eingangs im Kapitel in den Ausführungen zur Kriteriumsvalidität erwähnt, am Beispiel der Arbeitsmarktsituation untersucht werden, inwieweit die subjektiven Angaben der Bürger die „Wirklichkeit“ widerspiegeln. Man kann das Ergebnis schon vorwegnehmen: Anders als bei der Gegenüberstellung von Wohnungspreisen (objektiv) und der Wohnungsmarkteinschätzung (subjektiv) lässt sich für den Bereich Arbeitsmarkt ein Zusammenhang nachweisen. Bereits in der Grundgesamtheit aller 75 Städte besteht ein signifikanter (negativer) Zusammenhang ($r = -0,65$) (vgl. Tabelle 6). D. h. je niedriger die Arbeitslosenquote ist, desto besser sind die Einschätzungen zur Joblage. Dieser Zusammenhang ist bei allen Typen mit gleicher Richtung nachweisbar, bei einigen Typen, etwa Typ 3, sind die Zusammenhänge auch signifikant. Ganz offensichtlich gehen also die Ein-

schätzungen der Bürger zur Arbeitsmarktsituation einher mit der Entwicklung der Arbeitslosenquote. Nun ist dieser Zusammenhang von Zufriedenheit am Arbeitsmarkt und Arbeitslosenquote inhaltlich nicht unbedingt überraschend, bemerkenswert sind allerdings die unterschiedlichen Ergebnisse der Tests auf Zusammenhänge beim Wohnungs- und Arbeitsmarkt. Denn damit hat sich die in der Wohlfahrtsforschung diskutierte Frage nach dem Zusammenhang zwischen objektiven und subjektiven Daten erneut beantwortet – Zusammenhänge zwischen objektiven Daten und subjektiven Bürgereinschätzungen sind nur bedingt nachweisbar.

7. Zusammenfassung

Die vorliegende Typologie hatte zwei Ziele. Zum einen sollten die europäischen Städte auf Basis subjektiver Daten klassifiziert werden. Zum anderen sollte anhand ausgewählter Indikatoren dargestellt werden, dass subjektive Einschätzungen nicht unbedingt die objektive Realität abbilden, sondern eher eine weitere Dimension darstellen. Dies geschah anhand der Gegenüberstellung objektiver und subjektiver Daten zur Arbeitsmarkt- und Wohnungsmarktlage.

Das Gros der Daten der Bürgerumfrage erwies sich sowohl inhaltlich als auch hinsichtlich der Datenqualität als geeignet, um in die Typologie einzugehen. Einschränkungen mussten nur bei den Variablen „Internetverfügbarkeit“, „Integration der Ausländer“ und bei der „Armutvariable“³² gemacht werden. So wurde die Variable „Verfügbarkeit des Internetanschlusses“ nicht berücksichtigt, weil zu viele Missing-Werte existierten und außerdem bei der Faktorenanalyse keine eindeutige Zuweisung zu einem Faktor ergab. Die Angaben zur Integration der Ausländer wurden trotz einiger Datenlücken berücksichtigt, weil sie Hinweise zur sozialen Kohäsion liefern. Ähnlich verhält es sich mit der „Armutvariable“, die ebenfalls Auskunft über die soziale Situation gibt, sich aber nicht eindeutig einem Faktor zuordnen ließ. Letzteres kann verschiedene Gründe haben. Zum einen sind die Angaben zur privaten Liquidität nur bedingt geeignet, um Armut oder Reichtum abzubilden, weil Bürger ihre eigene Lage nicht immer realistisch wiedergeben wollen. Hier tritt z.B. das Phänomen der „sozialen Erwünschtheit“ auf und in der Psychologie würde man das Phänomen der kognitiven Dissonanz zur Erklärung hinzuziehen. Darüber hinaus ist aus anderen Bevölkerungsumfragen bekannt, dass Fragen zur Einkommenssituation höchst sensibel sind und Antwortverweigerungen in Bezug auf diese Fragen häufiger und nicht zufällig auftreten. Zum anderen Dass nicht eindeutig ein Faktor infrage kommt, mag auch daran liegen, dass ökonomische Faktoren eben mit mehreren Bereichen zusammenhängen, hier eben vor allem mit dem Faktor I „Umwelt und Sicherheit und Sauberkeit“, mit kleineren An-

teilen aber auch mit anderen Faktoren, wie „Kultur, Segregation und Gesundheit“.

Die besten Ergebnisse wurden schließlich mit der Clusterlösung von sieben Gruppen erzielt, wobei zwei der sieben Cluster eher schwach besetzt und daher eher vorsichtig zu interpretieren sind. Die Zugehörigkeit der Städte zu den Clustern war in den meisten Fällen plausibel und wenig überraschend. Oft wurden wirtschaftlich und kulturell ähnliche Städte zusammengruppiert. Einige Überraschungen hat es gegeben, etwa die Zuordnung von Madrid und Barcelona in einen gemeinsamen Typ mit den osteuropäischen Städten, den „Potenziellen Aufsteigern“. Ebenso überraschte der Typ 3, die „Polarisierten“, mit dem Schwergewicht auf deutsche Städte, was entweder auf gleiche Lebensbedingungen in deutschen Städten hinweist oder ein Hinweis auf interkulturellen Unterschiede ist, die dazu führen, dass Einstellungen und Werte der Bürger eines Landes ein bestimmtes Antwortverhalten hervorbringen. Anders gesagt, was den Deutschen wichtig ist, mag in anderen Ländern weniger wichtig sein.

Eine wichtige Bestätigung für die Eigenständigkeit von subjektiven Indikatoren brachte der Test der Zusammenhänge zwischen objektiven und subjektiven Daten im Kapitel 6. Unter Verwendung von Korrelationsrechnungen zeigte sich, dass subjektive und objektive Daten unterschiedliche Informationen geben. Zum Teil gehen die Bürgermeinungen mit den objektiven Gegebenheiten einher, etwa beim Arbeitsmarkt, zum Teil tun sie das auch nicht oder nur bedingt, wie etwa bei Wohnungsmarkt.

Einige der Differenzen lassen sich mit mangelnder Datenqualität und mangelnder Aussagekraft einzelner Indikatoren begründen. Ein weiterer Grund für die Abweichungen der „subjektiven“ und „objektiven“ Daten dürfte aber auch sein, dass Clusteranalysen hochkomplexe Verfahren sind. Die heraus gelöste Betrachtung von nur zwei Einzelmerkmalen kann dazu führen, dass andere, möglicherweise wichtigere Merkmale schlicht unberücksichtigt bleiben³³.

So zeigt sich einmal mehr, dass in der Stadtforschung keineswegs *nur* objektive oder *nur* subjektive Indikatoren Verwendung finden sollten. Subjektive Daten stellen eine wichtige Ergänzung der objektiven Daten dar. Es ist daher geboten, bei bestimmten Fragestellungen, insbesondere in der Wohlfahrtsforschung, eine Kombination beider Datentypen anzustreben (vgl. Kapitel 2), da subjektive Einschätzungen Informationen liefern, die mittels objektiver Indikatoren nicht oder nur bedingt zu operationalisieren sind.

32 „Ich habe Schwierigkeiten, am Ende des Monats die Rechnung zu bezahlen.“

33 Das dazu geeignete Verfahren der Diskriminanzanalyse wurde durchgeführt, wird hier jedoch nicht weiter ausgeführt.

Exkurs

Deutsche Städte im europäischen Städtevergleich

Im Jahr 2007 haben 15 deutsche Städte parallel zur Europäischen Umfrage zur Lebenszufriedenheit eine Koordinierte Städteumfrage mit den gleichen Fragestellungen durchgeführt. So lag die Idee nahe, auf Basis dieser Daten auch die deutschen Städte in die Analyse zu integrieren. Dieser Arbeitsschritt wurde mit den beteiligten deutschen Städten abgestimmt. Ziel war es zu prüfen, inwieweit sich die deutschen Städte mittels der vorab definierten Faktoren den Typen von Städten zuordnen lassen.

Unter Beibehaltung der Faktoren wurden die 15 deutschen Städte in den Datensatz der 75 EU-Städte aufgenommen³⁴ und eine Clusteranalyse durchgeführt. Die Clusterzahl von sieben wurde vorgegeben, um den direkten Vergleich mit der vorherigen Clusteranalyse zu ermöglichen und Gruppenzusammensetzungen direkt vergleichen zu können. Überraschenderweise gab es bei diesem Vorgehen insgesamt nur kleinere Verschiebungen innerhalb bzw. zwischen den Typen bzw. Clustern (vgl. Abbildung 11).

So bleibt es dabei, dass sich die deutschen Städte vorrangig auf die ursprünglichen Typen 2 „Die Teuren“ und 3 „Die Polarisierten“ verteilen. Allerdings „schiebt“ sich zwischen Typ 2 „Die Teuren“ und 3 „Die Polarisierten“ ein neues Cluster, so dass der ursprüngliche Typ 3 „Die Polarisierten“, der zu großen Teilen aus deutschen Städten gebildet wurde, zu einem neuen Typ 4 wird, der nur noch aus deutschen Städten besteht. Da in der Prozedur der Clusteranalyse die Zahl der Cluster auf sieben festgesetzt wurde, kommt es in der Folge im hinteren Bereich zur Zusammenlegung der relativ ähnlichen „alten“ Typen 6, den „Optimisten“ mit hohen Zukunftserwartungen, trotz wenigen Jobs, mäßiger Infrastruktur und guten Wohnungsmärkten, und dem Typ 7, den „Ausreißern“, also den rumänischen Städten.

Die Merkmale der Typen bleiben trotz der Hinzunahme von 15 zusätzlichen deutschen Städten relativ konstant und weichen nur marginal von der Mittelwertverteilung der Umfrage in den 75 europäischen Städten ab (vgl. Abbildung 12). Daher kommt es innerhalb der Typisierung auch nur zu den eingangs beschriebene kleineren Veränderungen bei den Städtetypen.

Abbildung 11

Typologie von 75 Städten nach der Europäischen Urban-Audit-Bürgerumfrage 2006 und 15 Deutschen Städten der Koordinierten Umfrage

Cluster 1 13 Städte	Cluster 2 23 Städte	Cluster 3 10 Städte	Cluster 4 7 Städte	Cluster 5 20 Städte	Cluster 6 3 Städte	Cluster 7 7 Städte
Bruessel	Praha	Ostrava	Berlin	Tallinn	Athina	Iraklio
Liege	Kopenhagen	Aalborg	Dortmund	Barcelona	Napoli	Malaga
Antwerpen	Hamburg	Groningen	Essen	Madrid	Sofia	Oviedo
Bordeaux	München	Oulu	Frankfurt am Main	Marseille		Palermo
Lille	Paris	Newcastle	Leipzig	Roma		Miskolc
Strasbourg	Rennes	Koblenz	Dresden	Torino		Bialystok
Bologna	Dublin	Nürnberg	Bremen	Verona		Braga
Valetta	Luxemburg	Braunschweig		Lefkosia		Kosice
Rotterdam	Amsterdam	Oberhausen		Riga		Burgas
Glasgow	Graz	Saarbrücken		Vilnius		Piatra Neamt
Cardiff	Wien			Budapest		Cluj-Napoca
Manchester	Helsinki			Gdansk		Ankara
Belfast	Stockholm			Krakow		Antalya
	Malmö			Warszawa		Diyarbakir
	London			Lisboa		
	Stuttgart			Ljubljana		
	Wiesbaden			Bratislava		
	Darmstadt			Zagreb		
	Freiburg			Bucuresti		
	Heidelberg			Istanbul		
	Köln					
	Konstanz					
	Frankfurt am Main					

Quelle: European Perception Survey 2006 und eig. Berechnungen

Deutsches Institut für Urbanistik

34 Die neuen Faktorwerte wurden unter Zugrundelegung der Faktorladungen aus der Analyse der 75 EU-Städte berechnet.

Abbildung 12

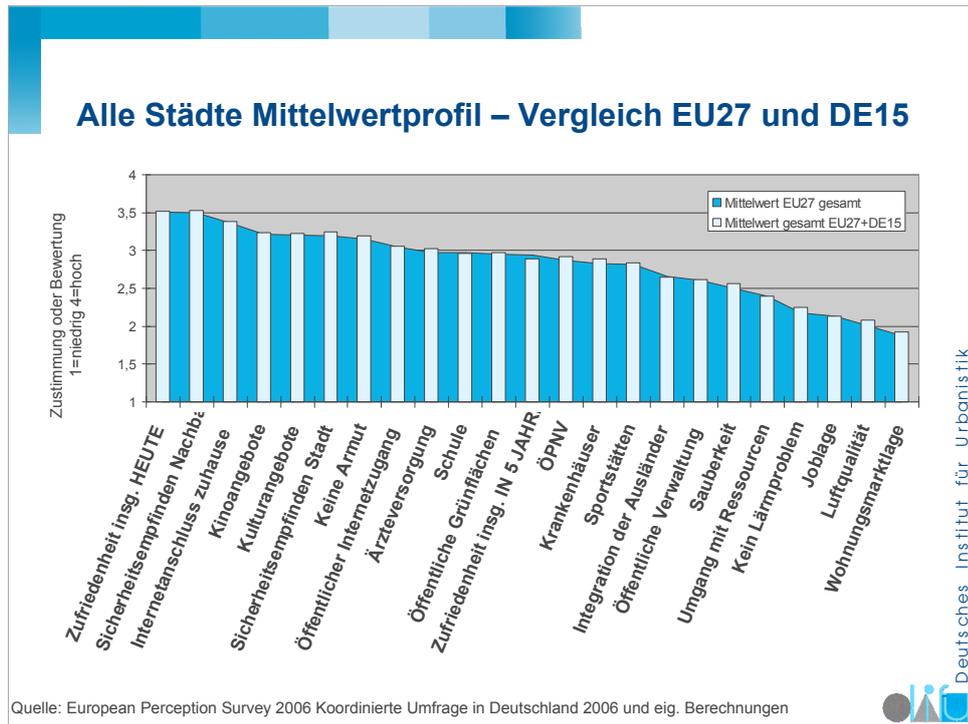
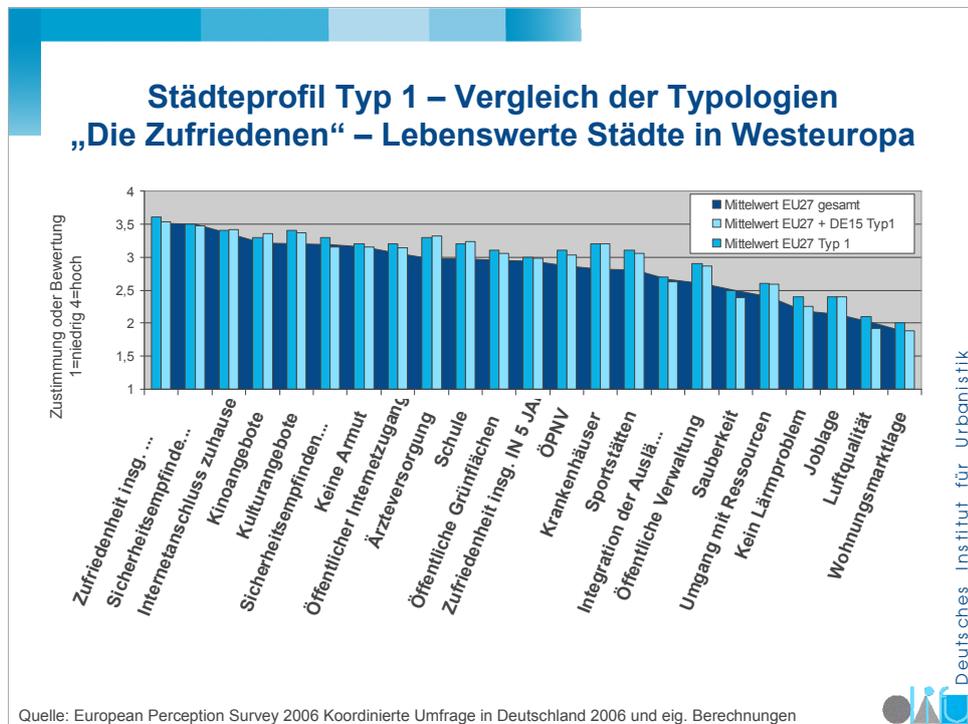


Abbildung 13



Im Folgenden werden kurze Clusterbeschreibungen gegeben. Diese erfolgen insbesondere über die Grafiken und die Erwähnung der unterschiedlichen Besetzungen im Vergleich mit den ursprünglichen Typen. Jeder Beschreibung ist eine Grafik beigelegt, die in einem Diagramm die Mittelwerte der beiden Clustervarianten (Mittelwerte EU27 und EU27+DE15 als Säulen) gegenüberstellt und mit dem Gesamtmittelwert (EU27+DE15 als Fläche) unterlegt.

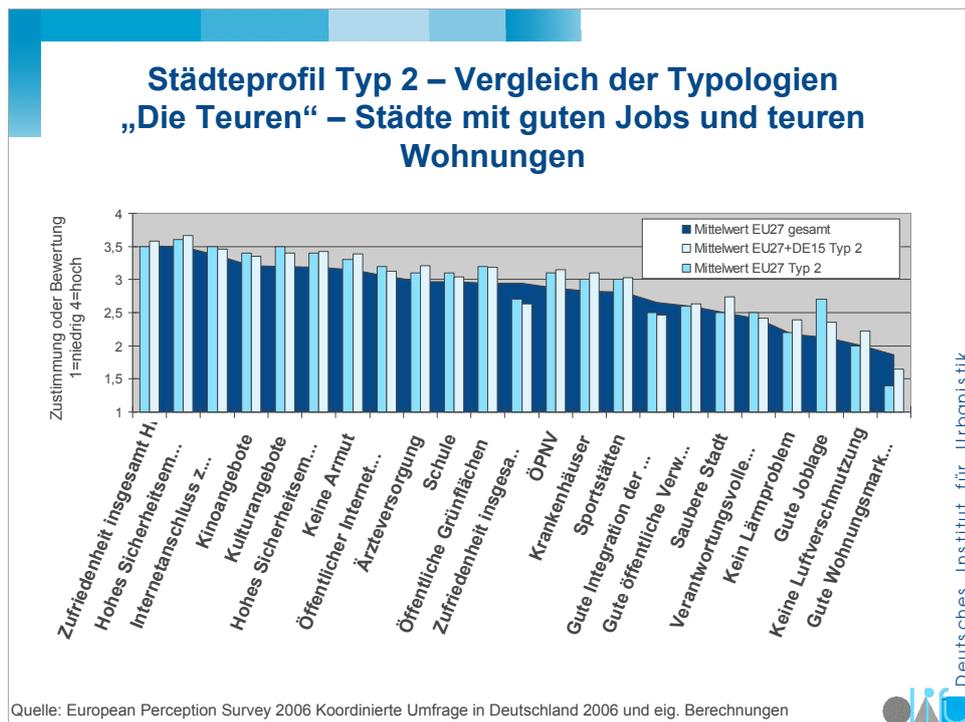
Das erste Cluster (Typ 1, vgl. Abb. 13 auf S. 21) ist fast identisch mit dem alten Typ 1, den „Zufriedenen“, zu denen lebenswerte Städte in Westeuropa gehören.

Nur einige Städte (Oulu, Groningen, Aalborg, Rennes, Newcastle) verlassen das Cluster und wandern in den neuen Typ 3, neue Städte kommen nicht hinzu. Abbildung 13 zeigt zudem, dass sich die Mittelwerte³⁵ für alle Städte trotz der Hinzunahme von 15 weiteren (deutschen) Städten insgesamt kaum verändern (vgl. Flächen- und Linienverlauf in Abbildung 13).

Auch die typenspezifischen Mittelwerte, die in den Säulen nebeneinander abgebildet sind, weisen keine nennenswerten Unterschiede auf.

Typ 2 ist identisch mit dem alten Cluster 2, den „teuren Städten“ mit guten Jobs und teuren Wohnungen (vgl. Abbildung 14). Neu hinzu kommen aber zwei Hauptstädte und einige deutsche Städte: Stuttgart, Wiesbaden, Darmstadt, Freiburg, Heidelberg, Köln und Konstanz. Dieses Aufrücken von immerhin acht deutschen Städte ist umso erwähnenswerter, da es sich im Vergleich mit den ebenfalls im Cluster befindlichen Hauptstädten, wie London oder Paris, eher um Städte handelt, die international nicht so stark wahrgenommen werden. Dies ist aber damit zu erklären, dass offenbar die beiden wichtigsten Merkmale diese Clusters, guter Arbeitsmarkt und aus Sicht der Bürger teures Wohnen, charakteristisch für alle Städte des Clusters sind.

Abbildung 14

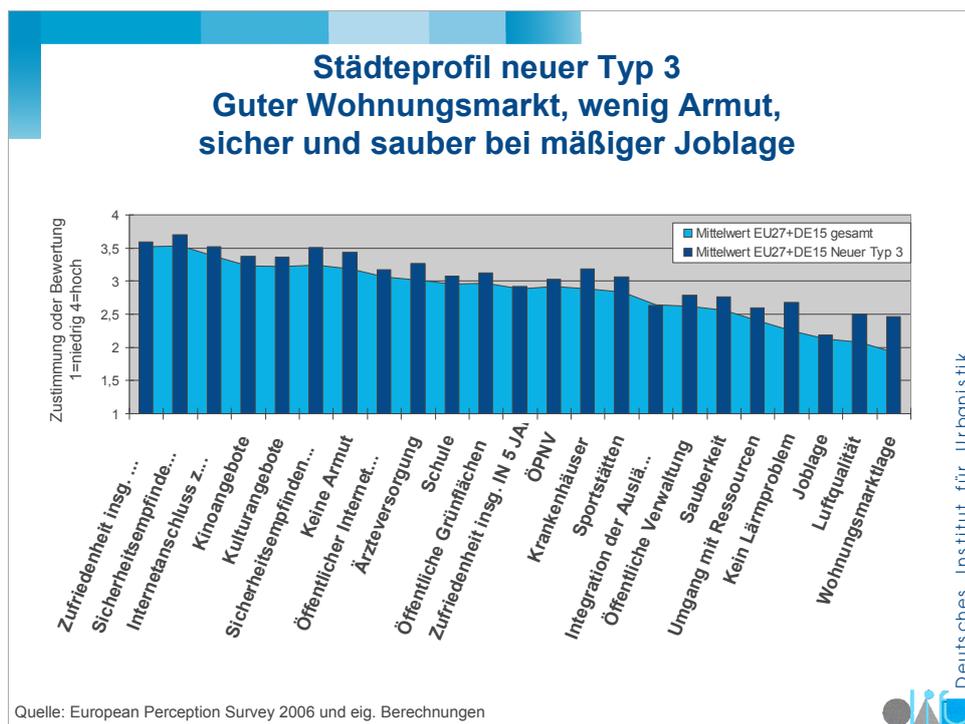


35 Auf die Darstellung der Standardabweichung wurde hier aus Gründen der Übersichtlichkeit verzichtet.

Typ 3 ist ein völlig neues Cluster, das entstanden ist aus drei Städten des ehemaligen Typs 3 (Oulu, Groningen, Aalborg) und sonst vor allem deutsche Städte wie Koblenz, Nürnberg, Braunschweig, Oberhausen und Saarbrücken aufgenommen hat. Außerdem gehören dazu Newcastle und Ostrava. Ihre Position erscheint aus Sicht der Bürger innerhalb des gesamten Städteportfolios relativ gut, weil insgesamt keine unterdurchschnittlichen Einschätzungen gegeben werden (vgl. Abbildung 15).

Besonders gut (+0,5) wird die Verfügbarkeit bezahlbaren Wohnraums eingeschätzt, die Joblage dafür aber gerade einmal durchschnittlich, was sicher auch damit zu erklären ist, dass es sich in der Mehrzahl eher um Städte handelt, die auf dem Arbeitsmarkt noch die Auswirkungen des Strukturwandels erleben. Relativ gut bewerten die Bürger auch die Umweltbedingungen (kein Lärm, saubere Luft) (+0,4).

Abbildung 15



Der neue Typ 4 (vgl. Abbildung 16) wird vor allem aus Städten gebildet, die vorher den Typ 3 darstellten. Dieser Typ wurde „Die Polarisierenden“ genannt. Es sind und waren Städte mit guter Infrastruktur, finanziellem Wohlstand bei mäßiger Joblage und schlechter Integration der Ausländer. Einige Städte (Oulu, Groningen, Aalborg) haben dieses Cluster verlassen und gehören jetzt zum neuen Typ 3.

Der neue Typ 5 (vgl. Abbildung 17) ist identisch mit dem früheren Typ 4, den „Potenziellen Aufsteigern“. Besondere Merkmale bzw. Abweichungen wiesen diese Städte im Vergleich mit dem Gesamtmittelwert hinsichtlich des Nachholbedarfs bei den Lebensbedingungen, der vergleichsweise hohen Erwartung an die Zukunft und der durchschnittlichen Arbeitsmarktlage auf.

Abbildung 16

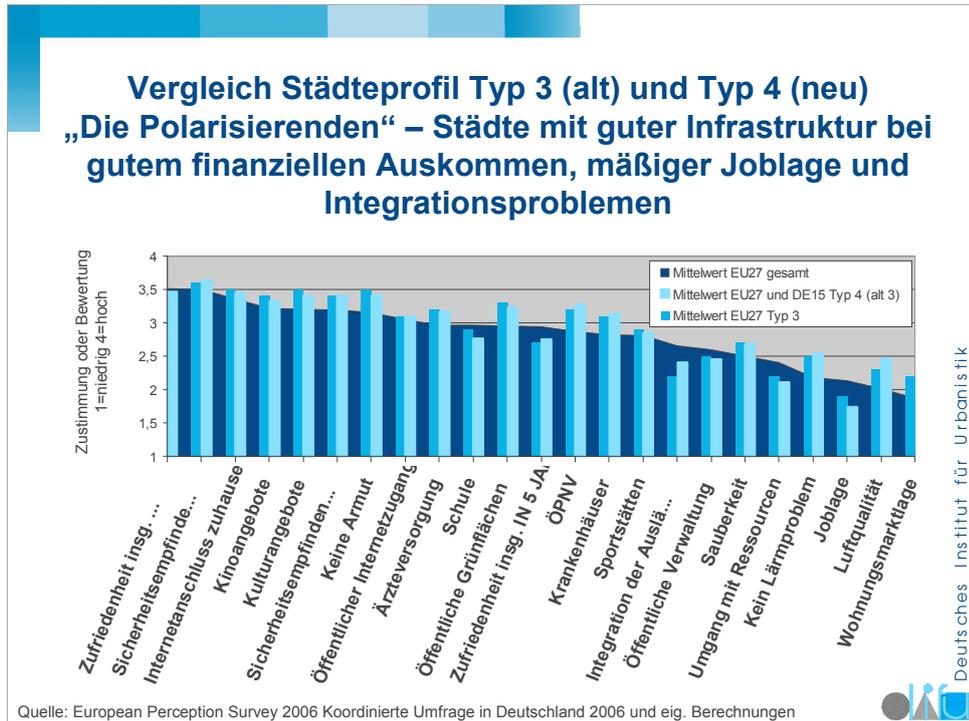


Abbildung 17

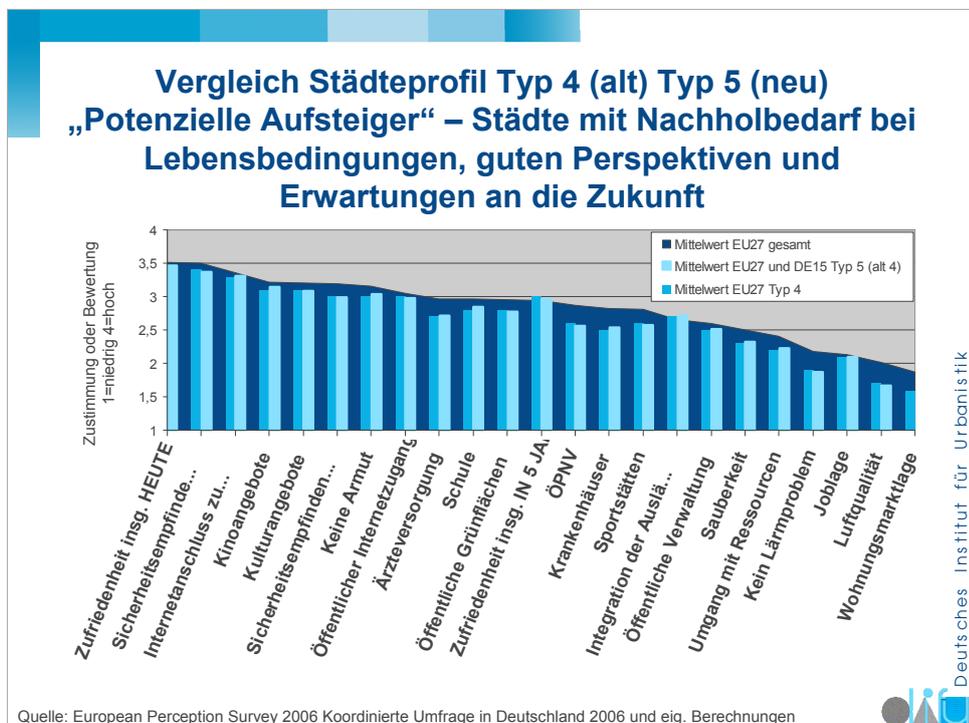
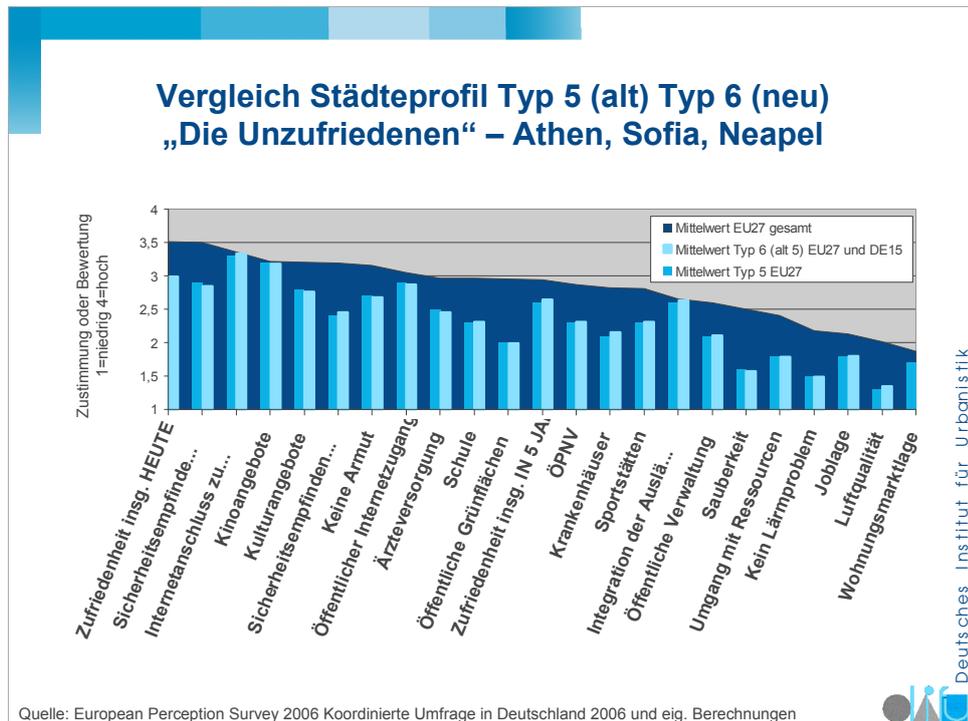


Abbildung 18



Typ 6 „Die Unzufriedenen“, Athen, Sofia, Neapel (vgl. Abbildung 18), ist in der Besetzung identisch mit dem früheren Cluster 5. Veränderungen der Mittelwerte in Relation zum neuen Gesamtmittelwert gibt es kaum.

Der neue Typ 7 erfährt eine Zusammenlegung der ehemaligen Typen 6 und 7, also der „Optimisten“ mit hohen Zukunftserwartungen, trotz weniger Jobs, mäßiger Infrastruktur und guten Wohnungsmärkten, und den „Polarisierenden“ (rumänischen) Städten. Diese Zusammenlegung ist auf gewisse Weise erzwungen, da die Clusteranzahl auf sieben begrenzt wurde. Bei einer Acht-Cluster-Lösung würden sich die Städte wieder trennen.

Die Gegenüberstellung objektiver und subjektiver Daten hat bei dieser Sonderauswertung hier ebenfalls stattgefunden und kommt zu ähnlichen Ergebnissen wie bei der Ausgangstypologie. Allerdings muss hier einschränkend gesagt werden, dass es bei der Bestimmung der Clusterwerte Ausfälle insofern gibt, als nur acht³⁶ der 15 der neu hinzugekommenen deutschen Städte Urban-Audit-Städte sind, daher für sieben³⁷ Städte keine objektiven Urban-Audit-Daten vorliegen.

36 Bremen, Darmstadt, Dresden, Frankfurt am Main, Freiburg im Breisgau, Köln, Nürnberg, Wiesbaden.

37 Koblenz, Saarbrücken, Oberhausen, Heidelberg, Braunschweig, Stuttgart, Konstanz.

Ausblick

Die Hinzunahme der deutschen Städte lieferte folgende Erkenntnisse. Zum einen zeigte sich, dass die 22 Städte aus Deutschland auf nur drei der insgesamt sieben Gruppen verteilt und damit relativ konzentriert gruppiert wurden. Zum anderen wurde deutlich, dass die deutschen Städte aus Sicht der Bürger eher zu Gruppen gehören, die relativ gute Lebensbedingungen aufweisen. Angesichts der Ergebnisse im europäischen Kontext ist für weitergehende Arbeiten mit den Daten der Koordinierten Umfrage zu überlegen, welche Einzeluntersuchungen auch nur für die deutschen Städte sinnvoll wären, da die hier präsentierte Zuordnung zu einer Typisierung im europäischen Maßstab doch einigermaßen grobmaschig ist. Die relativ große Anzahl von 22 Städten, die in Deutschland inzwischen Bürgerdaten aus der Koordinierten Umfrage beisteuern können, ließe eine differenziertere Betrachtung durchaus zu.

Anhang

1.) Beteiligte Städte des European Perception Survey (2006)

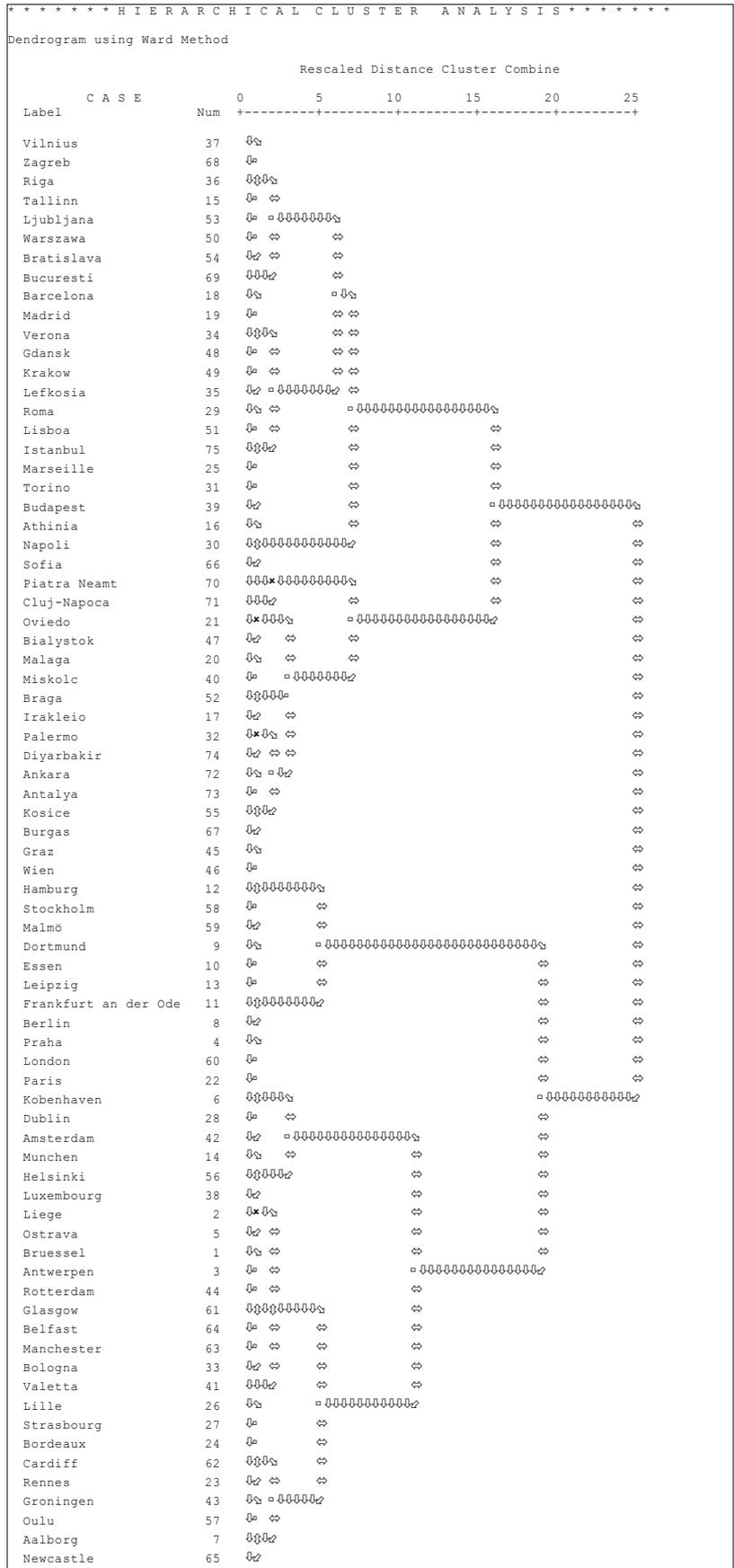
Land	Stadt	Land	Stadt	
Belgien	Antwerpen	Lettland	Vilnius	
	Brüssel	Luxemburg	Luxembourg	
	Liège	Ungarn	Budapest	
Bulgarien	Miskolc			
Tschechische Republik	Burgas	Malta	Valletta	
	Sofia	Niederlande	Amsterdam	
Dänemark	Groningen			
Deutschland	Ostrava		Rotterdam	
	Prag	Österreich	Graz	
Deutschland	Aalborg		Wien	
	Kopenhagen	Polen	Białystok	
	Berlin		Gdańsk	
	Dortmund		Kraków	
	Essen		Warschau	
	Frankfurt an der Oder	Portugal	Braga	
	Hamburg		Lisboa	
Leipzig	Rumänien	Bucuresti		
München		Cluj-Napoca		
Estland		Piatra Neamț		
Irland	Dublin	Slovenien	Ljubljana	
Griechenland	Athina		Slowakische Republik	Bratislava
	Hiraklion	Kosice		
Spanien	Barcelona	Finnland		Helsinki
	Madrid			Oulu
	Málaga	Schweden	Malmö	
	Oviedo		Stockholm	
Frankreich	Bordeaux	Vereinigtes Königreich	Belfast	
	Lille		Cardiff	
	Marseille		Glasgow	
	Paris		London	
	Rennes		Manchester	
	Strassburg		Newcastle	
Italien	Bologna		Kroatien	Zagreb
	Napoli	Türkei	Ankara	
	Palermo		Antalya	
	Rom		Diyarbakır	
	Torino		Istanbul	
	Verona			
Zypern	Lefkosia			
Lettland	Riga			

2.) Beteiligte Städte der Koordinierten Umfrage in Deutschland (2007)

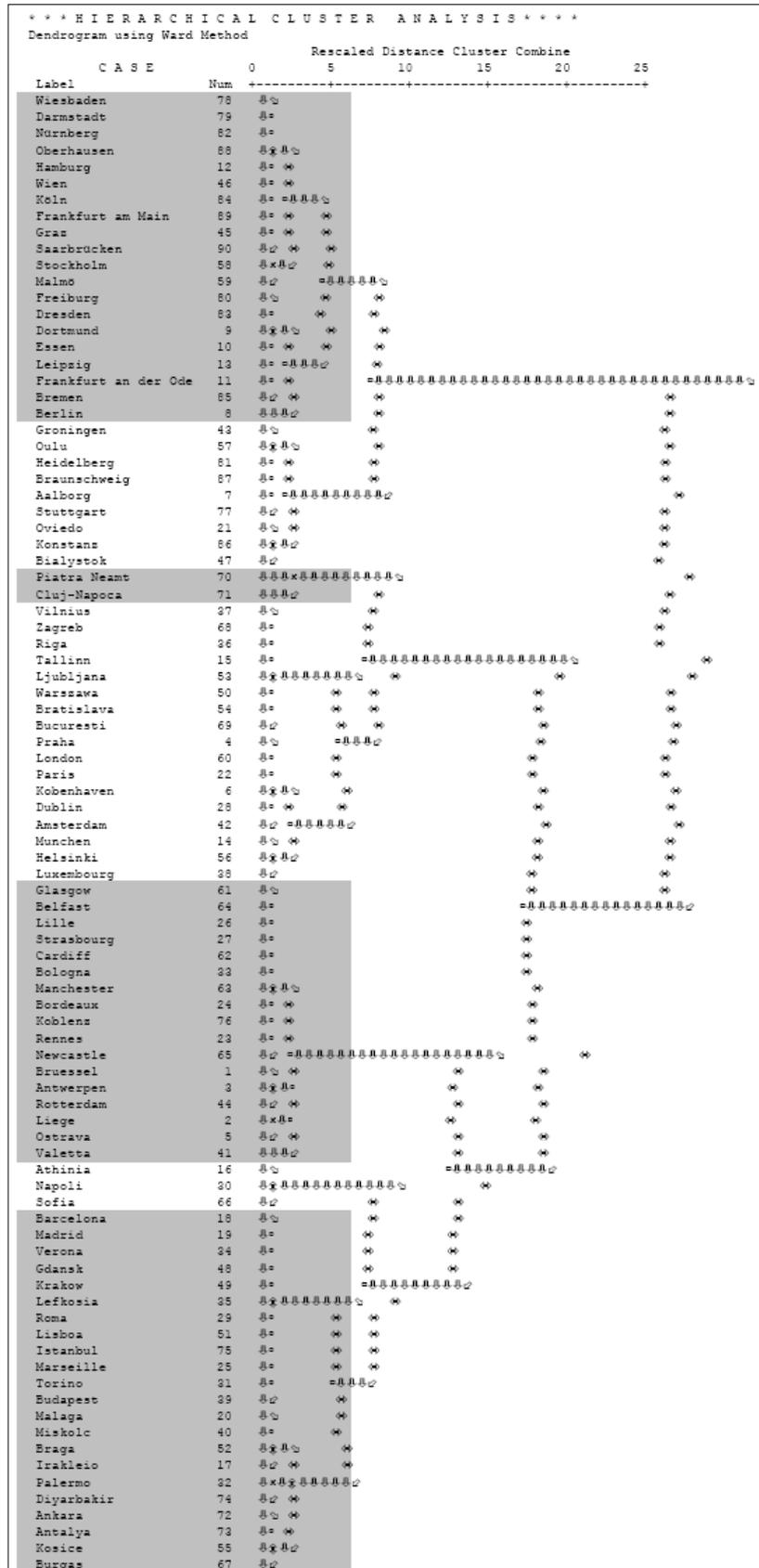
Urban-Audit-Städte Bremen, Darmstadt, Dresden, Frankfurt am Main, Freiburg im Breisgau, Köln, Nürnberg, Wiesbaden

Nicht Urban-Audit-Städte Koblenz, Saarbrücken, Oberhausen, Heidelberg, Braunschweig, Stuttgart, Konstanz

3.) Dendrogramm zur Typologie der 75 europäischen Städte



4.) Dendrogramm zur Typologie der 75 europäischen und der 15 deutschen Städte



5.) Urban Audit Daten (2001), sortiert nach Städtetyp

Stadt	Typ	Durchschnittlicher Preis pro m ² Hausfläche in Euro	Arbeitslosenquote in Prozent
Aalborg	1	1052	5,75
Antwerpen	1		11,16
Belfast	1	1361	9,58
Bologna	1		4,46
Bordeaux	1	1200	14,32
Brüssel	1		18,26
Cardiff	1	1489	4,94
Glasgow	1	1321	10,83
Groningen	1	1384	6,44
Liège	1		24,37
Lille	1	1200	14,42
Manchester	1	1307	9,04
Newcastle upon Tyne	1	1189	8,03
Ostrava	1	469	16,63
Oulu	1	1181	13,72
Rennes	1	1400	9,04
Rotterdam	1	1423	5,88
Strasbourg	1		9,58
Valletta	1		6,45
Amsterdam	2	1781	4,26
Dublin	2		6,66
Helsinki	2	1943	8,58
Kopenhagen	2	1546	4,49
London	2	2904	6,49
Luxembourg	2		3,24
München	2	3784	3,62
Paris	2		11,71
Praha	2	1563	3,86
Berlin	3	1759	14,93
Dortmund	3	2413	9,63
Essen	3	2495	7,72
Frankfurt an der Oder	3	1340	18,94
Graz	3	1839	7,78
Hamburg	3	2250	7,59
Leipzig	3	1473	17,40
Malmö	3	1468	9,07
Stockholm	3	2064	3,27
Wien	3	1170	10,70
Barcelona	4	2500	10,85
Bratislava	4	1171	8,84
Bucuresti	4	392	7,06
Budapest	4	884	6,33

Stadt	Typ	Durchschnittlicher Preis pro m ² Hausfläche in Euro	Arbeitslosenquote in Prozent
Genova	4		8,72
Istanbul	4		16,65
Krakow	4	493	17,46
Lefkosia	4		3,12
Lisboa	4		6,80
Ljubljana	4		
Madrid	4	1855	12,40
Marseille	4		20,29
Riga	4	160	
Roma	4		11,24
Tallinn	4	449	12,73
Torino	4		8,52
Verona	4		4,93
Vilnius	4		15,71
Warszawa	4	508	13,52
Gdansk	4		
Athina	5		9,43
Napoli	5		31,76
Sofia	5		4,32
Ankara	6		14,70
Antalya	6		20,67
Bialystok	6	369	20,79
Braga	6		6,24
Burgas	6		8,34
Diyarbakir	6		43,44
Iraklio	6		10,77
Kosice	6	655	19,14
Malaga	6	965	21,03
Miskolc	6	253	14,97
Oviedo	6	1180	14,08
Palermo	6		29,64
Cluj-Napoca	7	269	8,45
Piatra Neamt	7	423	17,06

Literatur

Aehnelt, Reinhard, Manfred Kühn und Inga Schütte: Lebensqualität in Klein- und Mittelstädten: Monitoring im Städtekranz Berlin-Brandenburg, Erkner 2006.

Benninghaus, Hans: Einführung in die sozialwissenschaftliche Datenanalyse, Oldenburg 1991.

Eurostat European Perception Survey. Erste Ergebnisse, Luxemburg 2006 (http://www.staedtestatistik.de/fileadmin/urban-audit/pdf/UA-Buergerumfrage_Auswertung-2007-05-11.pdf).

Gutfleisch, Ralf: Urban Audit Qualitativ – Fragekonzept zur Lebenssituation in den europäischen Städten, in: Frankfurter Statistische Berichte, H. 1 (2005).

Noll, Heinz-Herbert: Subjektives Wohlbefinden und subjektive Indikatoren der Lebensqualität. Tagung der Sektion Soziale Indikatoren, Berlin 5.-6. Juli 2007 (<http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Sozialindikatoren/Veranstaltungen/PDFs/Jahrestagung2007/Einleitung-SWBTagung-Berlin-2007.pdf>).

Seidel-Schulze, Antje, und Busso Grabow: Nutzung von Urban Audit-Daten – eine Arbeitshilfe für deutsche Städte, Berlin und Nürnberg 2007 (Deutsches Institut für Urbanistik im Auftrag des KOSIS-Verbundes Urban Audit), <http://edoc.difu.de/orlis/DF11020.pdf>

Veenhoven, Ruut: Die Lebenszufriedenheit der Bürger. Ein Indikator für die Lebbarkeit von Gesellschaften, in: H. H. Noll (Hrsg.): Sozialberichterstattung in Deutschland. Konzepte, Methoden und Ergebnisse für Lebensbereiche und Bevölkerungsgruppen, München 1997, S. 267-293

www.worlddatabaseofhappiness.eur.nl

www.worldvaluessurveys.org



Zitierweise: Antje Seidel-Schulze: **Lebenszufriedenheit in europäischen Städten. Auswertung des Urban Audit European Perception Survey**, Berlin 2009 (Difu-Paper)

Herausgeber: Deutsches Institut für Urbanistik GmbH
Straße des 17. Juni 110 • 10623 Berlin
Telefon: +49(0)30/39001-0, Telefax: +49(0)30/39001-100
E-Mail: difu@difu.de • Internet: <http://www.difu.de>

Autorin: Dipl.-Sozialwiss. Antje Seidel-Schulze (Deutsches Institut für Urbanistik)
Unter Mitarbeit von Dr. rer. pol. Busso Grabow (Deutsches Institut für Urbanistik),
Verena Tobsch (ExAKT-Wirtschaftsforschung, Berlin)

Redaktion: Dipl.-Pol. Patrick Diekelmann

DTP: Nadine Dräger

ISSN 1864-2853

Die „Difu-Papers“ sind für den Nach- und Abdruck in der (Fach-)Presse ausdrücklich freigegeben, wenn das Deutsche Institut für Urbanistik und die Autoren als Quelle genannt werden. Nach Abdruck oder Rezension bitten wir Sie freundlich um Übersendung eines Belegexemplars mit allen Angaben über den Erscheinungsort und das Erscheinungsdatum. Bitte senden Sie das Belegexemplar an:

Difu-Pressestelle • Postfach 12 03 21 • 10593 Berlin
Telefon: +49(0)30/39001-208/209, Telefax: +49(0)30/39001-130
E-Mail: Pressestelle@difu.de